

**Wir wünschen
allen unseren
Leserinnen
und Lesern ein
gesundes und
erfolgreiches
Jahr 1999**

DEUTSCHE AUSGABE

Gramma

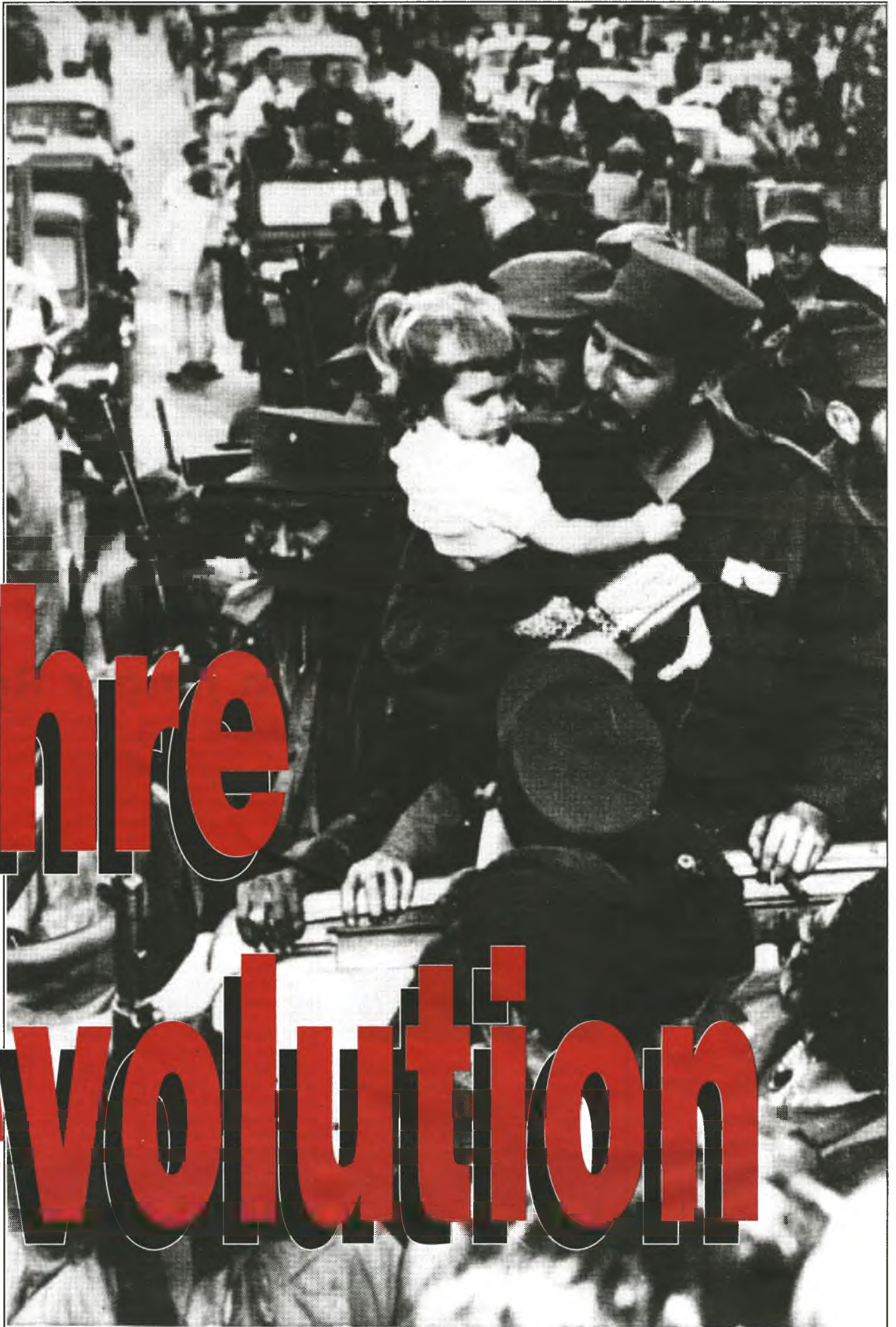
INTERNACIONAL

HAVANNA
JANUAR 1999

Postvertriebsstück Y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 34 Nummer 1
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD

40 Jahre Revolution



Seiten 8 - 10

Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 355 /0511 221.
e-mai redac@granma.get.cma.net
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
81-6265 / 81-7443 Zentrle: 81-3333
App. 23 und 38l

GENERAL DIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

PRODUKTIONSCHIEF
Rubén Pons Veléz

TEAMCHEFS
Layout
Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 81-6021

Englische Ausgabe
Mercedes Guillot
Tel. 81-6054

Französische Ausgabe
Frédéric Woungly-Massaga
Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 81-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna, Cuba

NACHDRUCK
Brasilien

*Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Bundesrepublik
Deutschland

*TRIBÜNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

* ANPO
P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento Nº
1574 Piso 2-A- C.F. Buenos Aires,
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

Frankreich

S.E.N.P.Q
S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial:
63, rue Croutelle - 75013 PARIS
Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET
http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624

ALBERTO NUÑEZ BETANCOURT
- für Granma Internacional

• "KUBA ist auf dem Gebiet der Behandlung der Retinopathia pigmentosa führend in der Welt", lautete die erste Feststellung des namhaften Ophthalmologen aus den USA, Dr. Robert Marmer, der nach Kuba kam, um am 2. Internationalen Symposium über diese Augenkrankheit im Konferenzzentrum Plaza América, in Varadero, teilzunehmen.

Marmer machte diese Aussage aufgrund der Ergebnisse von Professor Orfilio Peláez, des maßgeblichen Praktikers der kubanischen Methode, die, bestehend aus mehreren klinischen Behandlungen und einer Operation, das Voranschreiten der Krankheit verhindert und die Lebensqualität der Patienten verbessert.

Die Retinopathia pigmentosa ist eine nicht übertragbare chronische Netzhauterkrankung, die vom klinischen und genetischen Standpunkt aus gesehen sehr variabel und überwiegend erblicher Natur ist. Ihre Hauptmerkmale sind schlechtes Sehvermögen oder Nachtblindheit und die Einengung des peripherischen Sichtfeldes.

Seit einigen Jahren baut Marmer eine systematische Beziehung mit der kubanischen Schule für Retinopathia pigmentosa und speziell mit Doktor Peláez, ihrem Begründer, auf. Der Facharzt wurde auf diese Weise in den USA zum Pionier in der Anwendung der Ozontherapie. Marmer berichtet, daß seine Patienten, nachdem sie 15 Tage lang intravenöse Ozoninjektionen bekommen hatten, eine spürbare Besserung fühlten: Sie erkennen die Sterne am Himmel, die schwachen Farbunterschiede zwischen weiß und grau und eine Flasche Milch auf einem weißen Tisch. Und alle bezeichnen den Unterschied in ihrem Zustand vor und nach der Behandlung als beachtlich.

Der Wissenschaftler bedauert, daß in den USA die kubanische



Professor Orfilio Peláez und Dr. Robert Marmer auf dem Symposium

Erfolge bei der Behandlung der Retinopathia pigmentosa

Methode unterschätzt und nicht einmal eine wirksame Alternative geboten wird. "Ich dagegen bin überzeugt von Doktor Peláez' chirurgischem Eingriff, und es gibt weltweit genügend Beispiele von Patienten, die dank dieser Operation in Kuba ihr Augenlicht und die Hoffnung auf eine bessere Lebensqualität wiedergewonnen haben."

Im Internationalen Zentrum für Ophthalmologie Camilo Cienfuegos in Havanna wurden bisher Patienten aus 70 Ländern medizinisch betreut und 5.590 chirurgische Eingriffe vorgenommen.

Am kubanischen Programm hob

der Wissenschaftler die Untersuchung des familiären Erbgutes und eine rechtzeitige Diagnose als unerläßliche Aspekte für eine erfolgreiche Behandlung hervor.

Nach seiner Meinung zu einer Heilung dieser furchtbaren Krankheit befragt, bekundete er Optimismus: "60 Prozent der Fälle sind genetisch bedingt; deswegen werden heute Forschungen und Experimente an Tieren durchgeführt, um die entsprechenden Gene aufzufinden und sie in spezifischen Chromosomen zu verändern." Klar sei natürlich, so äußerte er, daß uns diese Arbeit und Suche noch jahrelang beschäftigen wird.

Ein junger Reporter

und eine weiße Hand an meine Haustür gemalt, das Zeichen dafür, daß ich innerhalb von 24 Stunden meine Wohnung zu verlassen hatte."

"Zwar war ich noch ein Kind, aber ich konnte mich als Bote nützlich machen; ich trug wichtige Meldungen von einem Führungsstab zum anderen. Damals entschloß ich mich zu meinem jetzigen Beruf, dem Journalismus."

San Miguel, Uzultán, Chanatelan-go... man hatte von diesem jungen Reporter gehört, der zu Fuß oder auf dem Rücken eines Tieres durch die Orte kam. In den Bergen hatte er auch bei *Radio Farabundo Martí* gearbeitet, und später dann, in der Stadtguerilla, war seine Arbeit als Berichterstatter noch viel wichtiger.

"Meine Journalistenlaufbahn hatte nun begonnen. Aber ich mußte sie unterbrechen. Erst als es zum Friedensabschluß kam, konnte ich weiterstudieren und vor einem knappen Jahr wurde ich fertig. In der Stadtguerilla fotografierte ich Momente der Offensive und der Einnahme der Hauptstadt durch die FMLN, die 14 Tage andauerte. Ich habe auch die Aufnahmen von den Studentenkundgebungen in El Salvador aus den 80er Jahren..."

"Heute besteht meine Hauptaufgabe darin, die vielen Fotos, die sich in den Händen der Armee befinden, zurückzuholen, um sie mit den Zigtausenden auf Negativen

den heutigen und künftigen Generationen El Salvadors zu widmen. Sie haben das Recht, die Wahrheit über diese so interessante und heldenhafte Etappe unserer Geschichte zu erfahren."

"In diesem Sinne organisieren wir Fotoausstellungen verschiedener Autoren wie die, die wir nach Kuba mitgebracht haben und die vorher in anderen Nationen Amerikas zu sehen war. Sie ist dem Leben von Monsignore Oscar Arnulfo Romero gewidmet. Es sind 143 Aufnahmen und sie werden in der Rubén-Martínez-Villena-Bibliothek der Universität von Havanna gezeigt."

Edgar ist davon überzeugt, daß wir Reporter jede Gelegenheit der Berichterstattung nutzen müssen. Das ist sein Anliegen als Lehrer für Fotojournalismus an der *Universidad Centroamericana José Simeón Cañas* in San Salvador und mit seinen Veröffentlichungen in wichtigen Zeitungen dieses Landes.

"Unser Kampf gegen die große manipulierende Presse und die Informationshändler ist ein täglicher Kampf. Darum fühle ich mich immer als Kriegsreporter, Stimme und auch Bild derer, die keine Stimme haben, eine Lehre, die Lateinamerika Monsignore Romero verdankt."

• A.B.N.



• VON den über 70 Journalisten, die sich zum ersten Welttreffen der Kriegskorrespondenten in Havanna versammelten, war Edgar Romero Chavarría der jüngste. Mit 30 Jahren ist er schon ein erfahrener Kriegsberichterstatter, denn sein Kampf, der nie enden wird, begann mit 11 Jahren ...

"Früher oder später hätte ich mich, aus der revolutionären Tradition meiner Familie heraus, der salvadorianischen Guerilla angeschlossen, aber das Leben zwang mich sehr viel früher zu diesem Schritt. Die Todesschwadronen hatten meinen Vater ermordet



Neues Leben in der Bucht von Cienfuegos

- Fachleuten zufolge hat sich die Wasserqualität wesentlich verbessert
- Selbst die Delphine kehren zurück

RAMON BARRERAS
FERRAN - Granma

• AN der Wasseroberfläche tauchen Delphine auf. "Ein gutes Zeichen", meint jemand in meiner Nähe am Malecón. Die Bewohner von Cienfuegos hatten immer ihre Freude daran, die vielen Delphine in der Bucht zu beobachten. Aber diese hatten es dann neben anderen Fischarten vorgezogen, in sauberere und wasserstoffreichere Gewässer zu fliehen. Wenn die Delphine nun aber wieder da sind, hat sich etwas verändert.

Aus Interesse an dem Thema unterhielt ich mich mit einigen Fischern, die sich an der Bucht mit ihrem Angelzeug aufhalten. "Die Veränderung ist zu spüren. Sardinen waren zum Beispiel völlig verschwunden und dieses Jahr (1998) gab es so viele", stellte Julio fest, ein älterer Mann, der die besten Angelplätze der Gegend kennt.

Wie kam das? Wie groß ist die Verschmutzung heute?

Diese Fragen stellte ich Leuten, die sich direkt mit der Überwachung und dem Zustand des Ökosystems der Bucht von Cienfuegos, die so reich an Legenden und Naturschönheiten ist, beschäftigen.

In der Umweltstation der Provinzweinstelle des Ministeriums für Wissenschaft, Technik und Umwelt (CITMA) beantwortete die Meeresbiologin María Aragón meine Fragen kategorisch: "Wenn einige Parameter auch noch nicht stimmen, so ist die Wasserqualität doch merklich besser geworden".

Dieser Prozeß ist hauptsächlich die Folge der strikten Erfüllung des Plans für die Reinigung der Bucht, der 1996 begann, und der Arbeit der Provinzgruppe, die zu diesem Zweck gegründet wurde; aber vor allem der zunehmenden Verantwortlichkeit seitens der Einrichtungen, die ihren Müll in der Bucht entsorgten.

Ein minutiöses Studium ergab, daß 146 Verseuchungsherde die Bucht verschmutzten. Davon luden 42 ihren Müll direkt dort ab. Heute haben sieben diesen negativen

Einfluß völlig und andere drei teilweise beseitigt.

1998 führten Fachleute des Labors für Umweltüberwachung des Instituts mehrere physikalisch-chemische Wasserkontrollen in der Bucht durch. Aufgetretene Schwierigkeiten, - die schnellstmöglich zu beheben sind, vor allem die finanziellen, - verhinderten weitere Kontrollen. Die realisierten Analysen hatten ergeben, daß noch einige Schmutzkomponenten über die zulässige Norm hinaus vorhanden sind, auch wenn die Wasserqualität merklich besser geworden ist.

Ein lang gehegter Wunsch der Bewohner von Cienfuegos, die versunkenen Schiffe, die das Ökosystem stören, der Schifffahrt im Wege sind und ständige Verschmutzungsherde darstellen, zu heben, hätte sich vor einigen Monaten beinahe erfüllt, als diese Arbeit mit großem Schwung begonnen wurde. Leider haben der fehlende Treibstoff für den Kran und die Schwierigkeiten, die beim Schneiden und bei der Lagerung des Schrotts auftraten, dazu geführt, dieses Vorhaben zunächst zu unterbrechen.

Inzwischen sind acht Schiffwracks, 24 große Pfosten und 200 Holzstangen herausgeholt worden, was, verglichen mit der Schuttmenge auf dem Grund der Bucht, relativ wenig ist.

Dr. Lucía Hernández und Dr. Jorge Portal, beide Abteilungsleiter für Hygiene und Epidemiologie in Cienfuegos, sagten uns, daß die neun künstlich angelegten Badestrände regelmäßig überprüft würden. In der Ferienzeit sei nur Los Pinitos unzugänglich gewesen, während dagegen 1997 drei Strände geschlossen und zwei strengstens bewacht gewesen seien.

Beide Spezialisten bezeichnen den jetzigen Zustand als "eine mäßige Besserung".

"Die Inspektoren stellten eine Wiederbelebung der Bucht fest", so Orlando Díaz Padrón, Direktor der Fischereiaufsicht der Provinz. "Damit dieses Leben erhalten bleibt, haben wir Bestimmungen für die Fischerei und die zu verwendenden Methoden erlassen", sagte er.

Die Maßnahmen fruchten allmählich. Die heutige Situation ist der Beginn einer zunehmenden Besserung infolge der Bemühungen jener, die dieses blaue Gewässer schützen wollen.

Tania und ihre Gefährten beigesetzt

- Raúl Castro, der Comandante der Revolution, Ramiro Valdés und Familienangehörige der Gefallenen nahmen an der Trauerfeier teil

• DER erste Vizepräsident, Armeegeneral Raúl Castro, nahm in Santa Clara an der Trauerfeier für Haydée Tamara Bunke (Tania) und neun weitere in Bolivien Gefallene teil, deren Gebeine zur Gedenkstätte überführt wurden, in der die Reste Ernesto Che Guevaras und nun 17 seiner Kameraden ruhen.

Raúl, in Begleitung des Kommandanten der Revolution, Ramiro Valdés, und die Angehörigen der Gefallenen nahmen an der Bestattung der Särge in den Nischengräbern teil, die das Bildnis jedes einzelnen der 36 Kämpfer tragen, die in der bolivianischen Guerilla den Tod gefunden haben.

Die letzten Ehrenbezeugungen galten außerdem Octavio de la Concepción y de la Pedraja (Moro), Manuel Hernández Osorio (Miguel), Francisco Huancá Flores (Pablito), Edilberto Lucio Galván (Eustaquio), Julio Luis Méndez Kome (Nato), Roberto Peredo Leigue (Coco), Aniceto Reinaiga Gordillo (Aniceto), Mario Guitierrez Ardaya (Julio) und Jaime Arana Campero (Chapaco), deren sterbliche Reste dort ebenfalls aufbewahrt wurden.

In der Gedenkstätte befanden sich bereits neben Ernesto Guevara de la Serna (Che), Carlos Coello (Tuma), Alberto Fernández Montes de Oca (Pachungo), Orlando Pantoja Tamayo (Olo), René Martínez Tamayo (Arturo), Juan Pablo Chang-Navarro (El Chino) und Simón Cuba (Willy).

Ramiro Valdés nannte Tania in seiner Traueransprache eine tapfere, intelligen-

te und ernste junge Frau, die Kubas Sache liebte. Als Widerstandskämpferin habe sie der revolutionären Bewegung große Dienste geleistet und als Tania la Guerillera ruhmreiche Taten in dem heroischen Vorhaben Ches in Bolivien vollbracht und dabei sogar, unter widrigen Bedingungen, mit bolivianischen, peruanischen und kubanischen Kameraden ihr Leben gegeben.

Er berichtete, daß ihre Mutter, Nadia Bunke, die der Feier beiwohnte, ohne Zögern geantwortet habe, als sie gefragt worden war, wo ihre Tochter bestattet werden sollte: "Hier in Kuba, neben Che



und ihren Compañeros." Und der Sarg solle mit der kubanischen Flagge verhüllt werden, der Flagge ihrer neuen Heimat, für die sie gekämpft und als Mitglied der Kommunistischen Partei Kubas ihr Leben gegeben habe.

Ramiro bezog sich auch auf die wertvollen Eigenschaften der anderen Guerilleros und informierte, daß in Bolivien die Suche mit der Hoffnung fortgesetzt wird, auch die Reste der noch fehlenden Genossen aufzufinden.

ZOOM

ARBEITSSCHUTZ

- DIE Minister für Arbeitsschutz und Gesundheit Irans und Kubas, Hosseis Kamali und Salvador Valdés, analysierten in Havanna die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit bei der Ausbildung von Berufskadern in diesem Zweig. Die Minister tauschten Kriterien über ihre Zuständigkeitsbereiche und zur Lage in ihren Ländern aus, deren Wirtschaft blockiert wird und sie somit gezwungen werden, größere Anstrengungen zu unternehmen, um ihre Gesellschaften entwickeln zu können. Hosseis Kamali unterzeichnete im Ministerium für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit ein Aktionsprogramm für 1999.

DIE ARBEITSKRAFT DER FRAU

- EINE Million Frauen sind noch im zivilen Sektor des Staates tätig, das sind 42,6 Prozent der aktiven Bevölkerung Kubas. Im technischen und professionellen Bereich arbeiten 65,5 Prozent Frauen. Ing. Rosario Fabrè vom Nationalen Sekretariat der kubanischen Frauenföderation sagte, die Einstellung von Frauen sei in diesem schweren Jahrzehnt generell in der Landwirtschaft und im Zuckerrohranbau beibehalten worden. In diesen Zweigen der Wirtschaft seien über hunderttausend Frauen, aufgeteilt in Kontingente, Kolonnen und Brigaden, beschäftigt.

VIZEPRÄSIDENTSCHAFT IN DER UNESCO

- KUBA wurde die Vizepräsidentschaft des Komitees für das Welterbe der UNESCO übertragen in Vertretung von Lateinamerika und der Karibik und in Anerkennung seiner Anstrengungen bei der Wiederherstellung, Erhaltung und Verbreitung seiner kulturellen Reichtümer. María Arjona übernahm für Kuba das Amt. Ausschlaggebend für die Wahl waren hauptsächlich die Restaurationsarbeiten in Althavanna, im Tal Valle de los Ingenios in Trinidad und am Festungssystem der Bucht von Santiago de Cuba.

DIGITALE TELEFONZENTRALEN

- ETECSA, das kubanische Unternehmen für Telekommunikation, installierte im Rahmen eines Erweiterungs- und Modernisierungsplans nun auch in Matanzas und Santa Clara, wie bereits vorher in Havanna, digitale Telefonzentralen.

JAPANISCHE KUNST

- IN Havanna konnte die Internationale Ausstellung *Kunst für den Frieden* zur feierlichen Begehung der hundertjährigen japanischen Einwanderung in Kuba gesehen werden. Der Präsident von *Sekaijungeisha*, der Gesellschaft für Kunst und Kultur, erinnerte bei der Eröffnung daran, daß seit 1945 jeweils im August unter diesem Thema in einer japanischen Stadt eine Ausstellung gezeigt wird, die dann in ein anderes Land reist. Somit waren Ausstellungen dieser Art bereits in Frankreich, der Schweiz und in Hong Kong gewesen. Die diesjährige kam aus Hiroshima nach Havanna. Fünf ihrer Werke wurden dem Asienhaus in der Altstadt gestiftet.



SARA MAS UND
GRISELDA RODRIGUEZ - Granma

• FÜR die 60jährige Gladys ist es das typische Familienbild, wenn jeder zur gleichen Uhrzeit auf seinem Platz am Tisch sitzt. Alejandra, die 21jährige Studentin, sieht es anders: Fast alle sitzen vor dem Fernsehapparat und sehen die *Telenovela*. Für Ernesto ist der Sonntag immer noch ein besonderer Tag, weil er die meiste Zeit mit seinen Eltern und Geschwistern zu Hause verbringen kann.

Nostalgie, Alltag und Tradition prägen das Leben der kubanischen Familie. Auch weltweit auftretende Tendenzen gehen nicht an ihr vorüber: weniger Großfamilien, jüngere Eheschließende, weniger Kinder, die Zahl der älteren Menschen wächst an, Ehen ohne Trauschein und Scheidungen nehmen zu. Neue, nicht verwandtschaftliche, Beziehungen bahnen sich an, und man kann auch nicht mehr von der typischen Familie sprechen: es gibt die normalen Familien, das Zusammenleben mehrerer Familien und/oder Generationen unter einem Dach, die Familien mit nur einem Elternteil und die, in denen ein Elternteil ersetzt wurde.

Aber welche Veränderungen hat diese gesellschaftliche Gruppe in den letzten 40 Jahren tatsächlich erfahren? Welche Vorgänge haben sie am stärksten beeinflusst?

DIE REVOLUTION AUSSERHALB UND IN DER FAMILIE

Möglicherweise hat kein anderes Ereignis unsere Familie so beeinflusst und so viele Veränderungen in kurzer Zeit hervorgerufen wie die Revolution selbst. Ihre sozioökonomischen Transformationen hatten direkte Auswirkungen auf diesen Gesellschaftskern und schufen Voraussetzungen für eine neue Lebensweise in der Familie.

Die kostenlosen Maßnahmen und Programme im Gesundheits- und Bildungswesen, die Betreuung mittelloser Gruppen und die Schaffung von Arbeitsplätzen gaben der Familie Sicherheit, Wohlstand und ein Mindestmaß an Bedingungen, um sich geistig und beruflich weiterzubilden.

Die soziale Mobilität auf der Ebene von Strukturen und Klassen machte Kleinrentner zu staatlichen Angestellten oder öffnete Bauern und Arbeitern das berufliche und intellektuelle Universum. Wie nie zuvor erweiterten sich, bei gleichen Voraussetzungen für alle, die Möglichkeiten für die Mehrheit.

"Meine Mutter und ihre beiden Geschwister hätten niemals die Universität besuchen können, denn mein Großvater war Analphabet. Die Familie war sehr arm und hatte kaum das Nötigste zum Leben", sagte Yaleisy Ferreiro

WIE HAT SICH DIE KUBANISCHE FAMILIE IN VIER JAHRZEHNEN VERÄNDERT?

Familienportrait

• Wer heute eine Familie gründet, denkt und handelt anders als die Eltern seiner Eltern. • Gedanken zu einer soziohistorischen Tatsache

aus Ciego de Avila. Sie studiert jetzt Fremdsprachen in Havanna.

Die Familie hat große Veränderungen erfahren und nahm an diesen Veränderungen teil. Viele antworteten auf den großen Bedarf an kollektiver Beteiligung, wenn es auch nicht allen gelang, ihre Integration in die Gesellschaft und die Verantwortung für ihre Familie im Laufe dieser vielen Jahre harmonisch zu gestalten.

"Die Jugend hat sich großen Aufgaben gestellt und ist praktisch nicht mehr nach Hause zurückgekehrt", sagt Guillermo Ramirez, Ingenieur für Wasserwirtschaft. Für ihn setzt sich die Transzendenz, die die Beteiligung seiner Generation an dem großen Transformationsprozeß der Bildungsprivilegien und der kulturellen Vorteile, der mit der Alphabetisierungskampagne begann, hatte, in den Studienplätzen, Hochschulabschlüssen und bei der Entstehung neuer Familien aus unabhängigeren Jugendlichen mit anderen Familiengewohnheiten fort.

Die Frau nimmt gleichberechtigt am öffentlichen und beruflichen Leben teil. Sie gewinnt an wirtschaftlicher und sozialer Unabhängigkeit, erweitert ihren Horizont, beteiligt sich am Unterhalt der Familie, erkennt, daß sie sich auch als Mutter oder verheiratete Frau beruflich realisieren kann, sie wählt vorurteilslos ihren Lebenspartner, nimmt aktiv Anteil an den Familienbeschlüssen und entscheidet über ihre Nachkommenschaft.

So bildete sich eine äußerst fortschrittliche Bevölkerungsentwicklung heraus, die etwa mit der in entwickelten Ländern vergleichbar ist: eine niedrige Geburten- und Sterblichkeitsrate, geringes Bevölkerungswachstum, Verstädterung (74%) und das Entstehen einer Etatsstruktur, die sich dem allmählichen Pro-

zeß der höheren Lebenserwartung anpaßt. Alles Einflüsse, die an der durchschnittlichen Größe der Familien und der Kinderzahl, der höheren Anzahl weiblicher Familienoberhäupter oder der Rolle älterer Menschen im Leben der Familie zum Ausdruck kommen.

Neue Moralvorstellungen bahnen sich neben anderen Lebensformen den Weg. Sie trennen sich von dem herkömmlichen patriarchalen Muster, bei dem stärkere und abhängigere Hierarchien und Beziehungen vorherrschen.

Gladys, geschieden, mit zwei Töchtern, faßt die Entwicklung in wenigen Worten so zusammen: "Die Revolution hat eine große Zerrüttung der Werte zur Folge."

EIN ÜBERGANGSMODELL

"Mit Kennziffern des Fortschritts und konservativeren Merkmalen handelt es sich bei unserer Familie um eine Übergangsfamilie", erklärt die Psychologin Patricia Arés. "Wir nähern uns einem demokratischeren Modell, das sich mehr auf Zuneigung als auf wirtschaftliche Selbständigkeit, mehr auf Zusammenarbeit und Mitverantwortlichkeit stützt. Ihre Mitglieder äußern offener ihre Meinung und treffen gemeinsam die Entscheidungen", meint Mayda Alvarez, Direktorin des Instituts für Frauenstudien bei der kubanischen Frauenföderation (FMC).

Aber "eine Gesellschaftsrevolution kann die kulturellen Werte von Tausenden von Jahren nicht beseitigen", stellt Patricia in ihrem Buch *Hogar, dulce hogar* (Heim, süßes Heim) fest und zeigt die Faktoren auf, die sich den Veränderungen am stärksten widersetzen, darunter die traditionellen Kriterien zu Sexualität, die Autoritätsmuster, die historischen Vorstel-

lungen von der Aufteilung der Hausarbeit, von der Mutterschaft, die Uneigennützigkeit und Opferwillen verlangt, die starren Partnerbeziehungen oder die periphere Vaterschaft.

Heute existieren alte und neue Werte nebeneinander, die in der Familie das beste Podium sehen, Widersprüche und Konflikte zu lösen.

"In meiner Generation führt die Frau immer noch den Haushalt, versorgt die Alten und die Kinder, übt ihren Beruf aus, eine Belastung, die in der *período especial* noch größer geworden ist", meint Josefa Fernández, 46 Jahre, Computerspezialistin.

Es ist nicht einfach, die alten Muster zu verändern, und es wird Generationen brauchen, die Haushaltsarbeit zu verlagern, bei der die Erziehung nach Geschlechtern weiterhin als Beweis dafür gilt, daß die Subjektivität der Person mit den radikalen und ständig rascheren gesellschaftlichen Veränderungen nicht Schritt hält.

Olga Lidia Ramos, Computerspezialistin, sieht dennoch günstige Vorzeichen, vor allem in Haushalten, in denen die Frau nicht nur Hausfrau ist und der Mann "es sich nicht mehr bequem macht, um die Zeitung zu lesen", sondern sich aus Rücksicht mehr an der Hausarbeit beteiligt. "Das Leben zeigt auch, daß die Kinder früher mithelfen und sich wenigstens ihr eigenes Essen zubereiten".

ALS FAMILIE LEBEN UND ES IMMER WIEDER VERSUCHEN

"*El que se casa, casa quiere*" (Wer heiratet, braucht eine Wohnung), heißt ein Sprichwort, das Lorenzo Lam, Ökonom, zitiert, um von den materiellen Schwierigkeiten zu sprechen, die sich am stärksten auf die Familie auswirken und in diesen zehn Jahren zugenommen haben: von dem Mangel an Wohnungen. "Es kommt vor, daß mehrere Ehepaare als Familie zusammen leben und die materiellen Güter gemeinsam nutzen. Am schwersten hat es die Jugend. Sie kann nicht mehr auf die Ressourcen zurückgreifen, die wir hatten, um unsere eigene Wohnung zu haben".

Stanley hat noch zwei Jahre an der Universität und danach den Sozialdienst vor sich. Er kann sich noch nicht vorstellen, eine eigene Familie zu gründen, und will "so weiterleben, unter den jetzigen Bedingungen, in denen ich geboren wurde".

Mit der Abbrechung des Wohnungsbauprogramms Anfang der 90er Jahre ist auch die

Familiengründung zurückgegangen, was sich bereits 1985 abzeichnete. Die Mehr-Familien-Haushalte nahmen zu.

Eine Arbeit des Instituts für Psychologische und Soziologische Forschungen mit dem Titel *Los posibles impactos del período especial en la familia cubana* (Die möglichen Auswirkungen der *período especial* auf die kubanische Familie) ergab, daß besonders Familien mit einem höheren Lebensstandard sich stärker anpassen mußten, auch wenn die ökonomischen Engpässe in den Familien mit kleineren Einkommen, besonders auf dem Land, spürbarer sind.

Der Verlust der wichtigsten Auslandsmärkte, der sensible Rückgang der Importkapazität und die Verstärkung der Blockade haben sich auf die Wirtschaft und auch auf das tägliche Leben ausgewirkt, auch wenn der kubanische Staat versucht, die Grundgarantien wie Bildung, Gesundheit, Arbeit und soziale Sicherheit möglichst zu erhalten. Angesichts der Herausforderung des Überlebens, hat die kubanische Familie bei der Ausübung ihrer wirtschaftlichen Funktion an Bedeutung gewonnen. Dabei sind Veränderungen im jetzigen Lebensstil, bedingt durch Ernährung, Transport, Erholung, Beschäftigung oder die Beaufsichtigung der Kinder, festzustellen.

"Das Leben spielt sich vor allem zu Hause ab, es wird wenig ausgegangen, viel mehr Zeit wird in die Hausarbeit und die Zubereitung der Mahlzeiten investiert", sagt Lorenzo. Guillermo Ramírez denkt, "der Mangel an Transportmitteln hat die gegenseitigen Familien- und Freundesbesuche eingeschränkt. Der Kontakt wird oftmals nur telefonisch aufrecht erhalten", und gleichzeitig "hat er eine bestimmte Verbundenheit zu den Nachbarn im Wohnviertel, im CDR, in der FMC mitsichgebracht, keine verwandtschaftliche, aber sie gab es früher in dieser Art nicht so". Bei der Umfrage für diese Arbeit wurde festgestellt, daß das tägliche Familienleben hauptsächlich aus Fernsehen und den Mahlzeiten besteht. Die Verwandten treffen sich bei Familienfeiern wie Geburtstag, Mutter- und Vatertag, Silvester - oder zu einem Trauerfall.

Josefa sieht in der Erholung zu Hause nicht den einzigen Grund: "Wir streichen gerade die Wohnung, das ist auch eine Familienangelegenheit, oder das Saubermachen, wenn alle dabei helfen".

Die heutige Zeit und die Wirtschaftsmaßnahmen, die das Land treffen mußte, führen zu



neuen Herausforderungen für die Gesellschaft und damit für die Familie, vor allem, wenn alle Personen nicht die gleichen Voraussetzungen und die gleichen Möglichkeiten haben, ihre Probleme zu lösen.

Laut Statistik schließen die Kubaner weiterhin Ehen, ziehen zusammen und leben in Familie. Die Bewohner der Insel bewerten die Familie als eine Einrichtung, die Schutz und Sicherheit, Zuneigung und Liebe bietet, die sie brauchen, wünschen und schätzen, und die in ihrem Leben einen wichtigen Raum einnimmt.

Allgemein wird diese Meinung von den Befragten bejaht, als sie dem Begriff Familie ein Adjektiv beifügen sollten: gastfreundlich, kämpferisch, fröhlich, bemüht, aufopferungsvoll, arbeitsam, unternehmungslustig, solidarisch.





7. UJC-KONGRESS

Die Jugendlichen werden im Kampf gestärkt

• Rund 1.500 Delegierte debattierten die Themen, die der kubanischen Gesellschaft Sorgen bereiten und die Rolle des Kommunistischen Jugendverbandes in der aktuellen Situation • Fidel nahm an allen Sitzungen teil

MARELYS VALENCIA ALMEIDA
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ
- Granma Internacional

• "DIE Ergebnisse dieses Kongresses wird die Revolution in den kommenden Monaten und Jahren beurteilen können", äußerte Präsident Fidel Castro auf der Abschlußsitzung der 7. Konferenz des Kommunistischen Jugendverbandes (Unión de Jóvenes Comunistas - UJC) in Havanna. Fidel hatte an allen Sitzungsunden teilgenommen und die Delegierten zu weitreichenden Meinungsäußerungen ermuntert.

"Ich halte weder die Abschlußrede noch ziehe ich Schlußfolgerungen, vielmehr verweise ich auf die offenen Fragen, denn der Kongreß muß mindestens noch ein Jahr weitergehen", stellte Fidel fest. Ihm lag sehr daran, daß die Debatten und Gedanken, die auf dem dreitägigen Kongreß entwickelt wurden, mit den übrigen Jugendlichen in den Schulen, Universitäten, Betrieben und in jeder Grundorganisation des Jugendverbandes fortgesetzt werden.

Erwartungsgemäß bewiesen die Jugendlichen, daß sie sich den aktuellen Verhältnissen des Landes tief verpflichtet fühlen, daß sie gewillt sind, Mängel und Irrtümer zu beheben, und bereit sind, gegen Verhaltensweisen vorzugehen, die der Transparenz des kubanischen Prozesses schaden oder die ethischen und humanen Werte der Revolution entstellen.

Die Delegierten kamen nicht nach sechs Jahren zusammen - der letzte Kongreß fand im Jahre 1992 statt -, um nur darüber zu beraten, was die Organisation zu ihrer Stärkung getan oder nicht getan hat. Es wurden auch sehr freimütig Meinungen zur heutigen Situation der Gesellschaft geäußert, und darüber, was zu tun sei, um gewisse Zustände zu verbessern.

Das Gesundheitswesen, der Zustand der Studentenheime, die Rolle der Jugend im Tourismus - wo negative Verhaltensweisen zutage treten -, die Aufgaben des Jugendverbandes in dieser Zeit und seine Möglichkeiten, zur Herausbildung von Werten beizutragen, waren die "heißesten" Themen.

Die 1.500 Teilnehmer waren sich einig darüber, daß die politische Initiative von der Organisation ausgehen und man zu offenen Gesprächen mit den Jugendlichen kommen müsse, um auf diejenigen einzuwirken, die sich zu Sceptikern oder Individualisten entwickeln, oder gar korrumpieren lassen.

Von Vorteil ist dabei, daß jeder sechste junge Kubaner dem Verband angehört.

An den Hochschulen, beispielsweise an der Universität von Havanna, an der viele Studenten aus den Provinzen studieren, müsse sich die Arbeit der Grundorganisationen und der Lehrer besonders auf die Studentenheime konzentrieren. Für die Jugendlichen von auswärts sei das Leben schwerer als für die am Ort wohnenden, woraus sich die Notwendigkeit ergebe, ganz besonders in den Studentenheimen zu arbeiten. Die widrigen materiellen Bedingungen dürften nicht dazu führen, daß manche Studenten verantwortungs- und disziplinlos handelten, meinten einige Delegierte.

Eine Delegierte der Technischen Universität José A. Echeverría in Havanna erinnerte daran, daß die Universität nicht nur eine Bildungsstätte der Gegenwart, sondern der Zukunft sei, denn es seien die Absolventen von heute, die in 20 Jahren die Ministerien, Betriebe und Institute leiten. Die Kontinuität der Revolution hänge von denen ab, die heute jung sind.

Die Erneuerung des Lehrkörpers und die Aufnahme in die wissenschaftliche Reserve des Landes standen ebenfalls zur Debatte. Die allgemeine Meinung war, diese Stellen mit Kräften zu besetzen, die sich durch ihre akademischen Ergebnisse und Entwicklungsfähigkeiten sowie eine revolutionäre Haltung auszeichnen.

Bei diesem Thema bezog sich Fidel auf die Anstrengungen, die seit den ersten Jahren der Revolution der Ausbildung von Wissenschaftlern, Ärzten und Forschern gewidmet wurden. 1959 gab es in Kuba nur vier Experimentalstationen, heute verfügt das Land über 222 Forschungszentren bei einer Kennziffer von 1,8 Wissenschaftlern auf je 1000 Einwohner, die eine der weltweit höchsten darstellt.

Die jungen Delegierten äußerten, die Arbeit der UJC dürfe nicht nur an Kennziffern und Zahlen gemessen werden, sondern an ihrer Fähigkeit zu überzeugen und zu begeistern. In jedem Betrieb, auch den nicht-staatlichen, müsse eine Grundorganisation existieren.

Die Basiseinheiten Genossenschaftlicher Produktion, der sich vergrößernde Bauernsektor, die zunehmende Zahl der Selbständigen und anderer individueller Formen der Beschäftigung führten dazu, daß ein verhältnismäßig großer Teil der jugendlichen Bevölkerung nicht von den Strukturen der Organisation erreicht wird, wurde im Rechenschaftsbericht des Kongresses festgestellt.

Heute sind über 100.000 Jugendliche arbeitslos und 30.000 arbeiten als Selbständige. Nach statistischen Angaben von August 1998 sind ca. 50%



der Arbeitslosen Jugendliche und ein Teil von ihnen gehört dem Jugendverband an.

"Wir sind daran interessiert, daß es in jeder Produktionsgenossenschaft eine Grundorganisation gibt, die über wirtschaftliche Kennziffern diskutiert, sich um ihre Rentabilität, Arbeitsdisziplin, Kosten und Effizienz kümmert", forderte ein Delegierter.

Javier Dueñas, Sekretär der UJC der Universität von Havanna, erklärte Granma Internacional dazu: "Die neuen Eigentumsstrukturen verändern die Anschauungen der Leute, bei einigen festigen sie individualistische Konzepte und egoistisches Verhalten. Hier ist es die Rolle der Grundorganisationen, zu erreichen, daß sich die Leute nicht von uns entfernen."

"Manchen Jugendlichen geht es nur um ihr eigenes materielles Wohl. Was muß in diesem Fall die Grundorganisation tun? Sie muß dafür sorgen, daß die Aspirationen dieser Jugendlichen nicht in Banalitäten enden, daß über allem das Sein und nicht das Haben stehe, und die Menschen danach einzuschätzen seien."

Auf den Sitzungen wurde auch über die geringen Mittel für Kultur diskutiert. So wurde bemängelt, daß es an Publikationen für Jugendliche und Kinder fehle, die die erzieherische und politische Arbeit anderer Institutionen der Gesellschaft unterstützen könnten. In diesem Zusammenhang sprach Fidel sich dafür aus, die Zeitung *Juventud Rebelde* wieder täglich erscheinen zu lassen und auch wieder Kinderzeitschriften herauszugeben, um so die Lesegewohnheiten und die Erweiterung des Informationsniveaus der Leser zu stimulieren.

Die wichtigste Konferenz der jungen Kubaner ging auch mit der doppelten Moral in der Gesellschaft ins Gericht, besonders bei den Mitgliedern des Verbands, die mit ihrem Mitgliedsausweis versuchen, günstige Positionen zu erklimmen oder im Tourismus angestellt zu werden.

Weit davon entfernt, sich in Eigenlob und Selbstgefälligkeit zu ergehen, war sich der 7. Kongreß damit sehr wohl der Probleme bewußt, die neben dem Positiven in unserer heutigen Gesellschaft bestehen. Fidel mahnte die Jugendlichen, nicht zu vergessen, daß die Tugenden im Kampf gegen das Laster gestärkt werden.

Geben und Nehmen: die Dialektik des Opfers

PEDRO DE LA HOZ - Granma

• WER die vom Blut geröteten Steine auf den mächtigen Pyramiden von Teotihuacán oder die eindrucksvollen Ruinen der delphischen Tempel in Griechenland mit Verwunderung betrachtet hat, dem bedeuten die symbolischen Werte der bescheidenen Tafel des Ifá und des einfachen Tonbehälters, die auf ganz Kuba bei den strenggläubigen Yoruba verbreitet sind, wahrscheinlich nichts. Wahrsagerei und Opfergabe als Konstanten der geistigen Welt des Menschen seit undenklichen Zeiten bis in die Gegenwart - dieser ewige Wunsch, die Grenzen des Unvorhersehbaren zu überschreiten und Gefahren und Ungemach vorauszusagen - sind, in der einen oder anderen Art, in allen Kulturen zu finden und stellen die Dialektik des Gebens undnehmens, des Darbietens und Annehmens dar und sind somit Bestandteil der Grundfesten des Lebens selbst.

Der junge Anthropologe und Ethnologe Adrián de Souza Hernández (Havanna, 1957) schrieb ein Buch über dieses Thema: *El sacrificio en el culto de los orishas (Ebbó: animales, materiales y plantas)* [Die Opfergabe im Orishakult (Die Reinigungszeremonie: Tiere, Stoffe und Pflanzen)]. Mit seiner Herausgabe leistete der Verlag Ediciones Cubanas einen Beitrag zur wissenschaftlichen Erkenntnis einer entscheidenden Sphäre unserer nationalen Identität, die auf das spirituelle Leben der Yoruba-Religion zurückzuführen ist.

Mythen, Fabeln, Parabeln, Gleichnisse werden von De Souza eingehend untersucht und anhand einer Reise durch ursprüngliche afrikanische Riten gegenübergestellt, wobei die organische Verbindung des Ithimus als philosophisch-moralisches System von wesentlichem Einfluß auf die Konstruktion so wichtiger und achtbarer Paradigmen aufgezeigt wird, wie jene, die sich von ande-

ren Systemen westlichen Denkens ableiten.

De Souza spannt eine Brücke der Erkenntnis zwischen Afrika und Kuba und vergleicht die Forschungsergebnisse der nigerianischen Ethnologen Osamare Ibié y Eiben, Descorede Dos Santos und Zeugenberichte heutiger Ifápriester aus Ibadan und Ile-Ife mit Beobachtungen in unserem Land, ohne die rituellen Merkmale anderer amerikanischer Länder zu übergehen. Die vergleichende Methode gestattet ihm, die symbolische Verbundenheit des Menschen zur Fauna, Flora und zu den Mineralen systematisch herzustellen.

"Die Bedeutung des wissenschaftlichen Ergebnisses dieses Werkes liegt darin", so Professor Alberto Granado Duque, Direktor des Afrikahauses beim Büro des Stadthistorikers, "die Auffassung der Yoruba darüber zu offenbaren, welchen Ort von jedem einzelnen Lebewesen auf dem Planeten eingenommen wird, daß zwischen ihnen eine vollkommene Harmonie besteht, und daß der Mensch diese aus Unwissenheit, Ambition und Gleichgültigkeit gewaltsam gestört hat."

Alles in allem konstruiert De Souzas Arbeit wie die anderer kubanischer Intellektueller vor ihm, die diese Materie untersucht und ihn inspiriert haben (Fernando Ortiz, Lydia Cabrera, Rómulo Lachatañeré, Miguel Barnet, Alberto Pedro, Natalia Bolívar, Marta Emilia Cordiés Jackson) eine Art "goldenen Zweig" einer Kultur, die oftmals ungerechterweise ausgegrenzt oder aus der väterlich-kolonialen Sicht der westlichen wissenschaftlichen Gemeinschaft beurteilt wurde, und die sich durch ihre eigenen Werte weltweit legitimiert hat.



Pino Solanas und Alfredo Guevara beim Empfang ihrer Ehrenkoralle

Sieben Filme mit der Koralle ausgezeichnet

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional



• KUBA, Argentinien, Kolumbien und Brasilien erhielten die wichtigsten Korallenpreise des XX. Festivals des Neuen Lateinamerikanischen Kinos, die auf einer interessanten, wenn auch zögerlichen Festveranstaltung, im Karl-Marx-Theater in Havanna vergeben wurden.

Die Jury verlieh dem Film *La vida es silbar* (Das Leben ist Pfeifen) des kubanischen Regisseurs Fernando Pérez die Erste Koralle (überreicht von Francis Ford Coppola), die Korallen für Fotografie, Regie und für die "Offenbarung" des Jahres, Claudia Rojas.

Die Zweite Koralle (überreicht von Costa Gavras) erhielt *El viento se llevó lo que* (Das, was vom Winde verweht wurde) des Argentiniers Alejandro Agresti, der auch die Koralle für das beste Drehbuch entgegennehmen konnte.

La vendedora de rosas (Die Rosenverkäuferin) des Kolumbianers Victor Gaviria erhielt die Dritte Koralle (überreicht von Randa Hines), sowie den Preis für die Edition und einen Sonderpreis für die im Film mitspielenden Kinder.

Argentinien kamen die meisten Preise zu: *La nube* (Die Wolke) von Fernando Pino Solanas, bekam den Saul-Yelin-Preis des Komitees der Filmschaffenden Lateinamerikas; *La sonámbula* (Die Schlafwandlerin), von Fernando Spiner, die Koralle für das Erstlingswerk, für Ton und Musik, und *Secretos compartidos* (Geteilte Geheimnisse), von Alberto Lecchi, erhielt die Koralle für den besten Darsteller (Victor Laplace) sowie den Preis des Publikums.

Das Festival verlieh eine Ehrenkoralle an Pino Solanas, Mitbegründer des Neuen Lateinamerikanischen Kinos und Regisseur der Filme *Sur* (Süden), *Tangos, el exilio de Gardel*, (*Tangos, Gardels Exil*), der "dem großzügigen kubanischen Volk" und dem Kubanischen Institut für Filmkunst und -industrie (ICAIC) dafür dankte, es verstanden zu haben, trotz Schwierigkeiten und

Blockade dieses Festival - ein Treffpunkt des Kontinents - am Leben zu erhalten.

Der Sonderpreis der Jury ging an *Estación Central de Brasil* (Zentrale Brasilien), von Walter Salles, der außerdem die Koralle für die beste Darstellerin (Fernanda Montenegro) erhielt und sich den Sonderpreis mit den Kindern teilte, der diesen gewidmet war.

Kuba erhielt außerdem die Koralle für das beste unveröffentlichte Drehbuch (Humberto Solás für *Horcón*) und Alfredo Guevara (Festivalpräsident) widmete die Jury eine Ehrenkoralle.

Kolumbien nahm auf der Bühne wieder die Koralle für das beste Plakat, für *El último carnaval* (Der letzte Carneval) in Empfang, und Brasilien die Koralle für Zeichentrickfilm (*Jonas y Lisa*), während Chile den Preis für den besten Dokumentarfilm, *Fernando ha vuelto* (Fernando ist wieder da), von Sergio Caiozzi erhielt.

Mexiko, der große Verlierer, bekam die Koralle für den besten Kurzfilm, *En el espejo del cielo* (Im Himmelsspiegel) von Carlos Salse) und den Preis für die künstlerische Leitung des Films *Un embrujo* (Eine Verwünschung), von Carlos Carrera.

Die Korallen für die besten Filme über Lateinamerika von Regisseuren anderer Länder galten dem US-amerikanischen Dokumentarfilm *Padre Roy, dentro la escuela de asesinos* (Seelsorger Roy, in der Schule der Mörder) und dem Langspielfilm *La ciudad* (Die Stadt), von David Riker, ebenfalls aus den USA.

Alfredo Guevara widmete in seinem Schlußwort "dieses immense, ja unermeßliche Abenteuer, ...das in Viña del Mar begann und in Havanna seine Fortsetzung nahm", Pino Solanas, dem Meister der Meister, weil es ein erfolgreiches Festival gewesen sei und als solches einem seiner Mitbegründer gewidmet werden könne.

Er forderte am Ende alle Filmschaffenden Lateinamerikas auf, die Filme für das an der Schwelle des Jahrtausends stehende XXI. Festival vorzubereiten.

18. Internationales Jazz-Festival Plaza '98

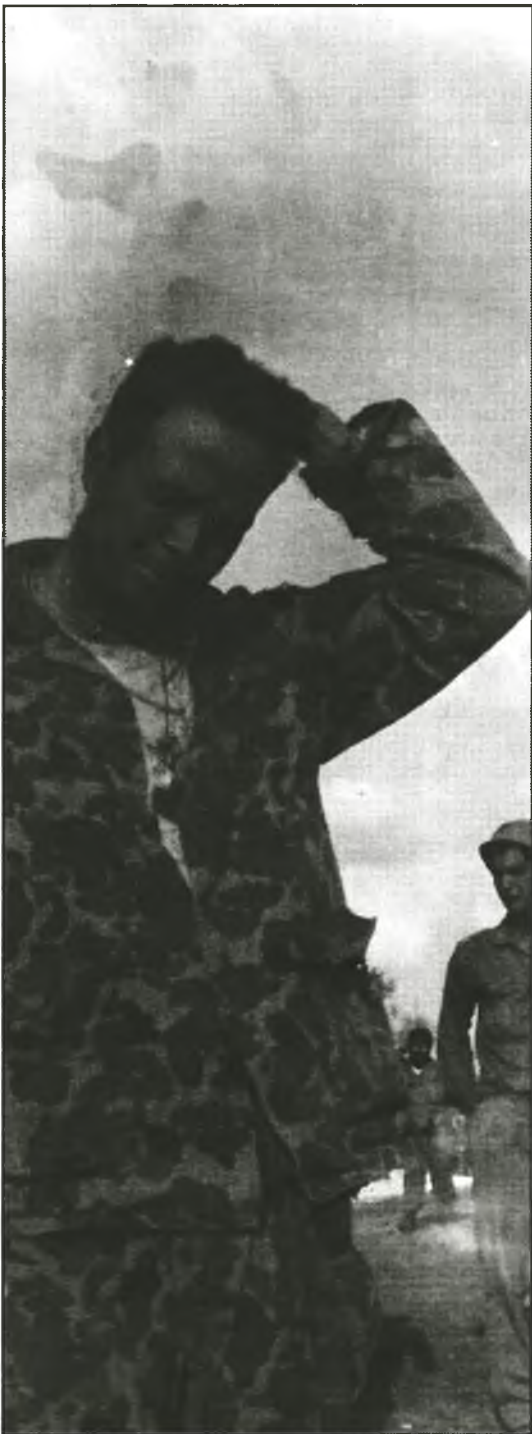
• DAS 18. Internationale Jazz-Festival war dem namhaften Jazz-Musiker Max Roach aus den USA gewidmet und fand vom 17. bis 21. Dezember 1998 im Kulturhaus Plaza, im Nationaltheater, in der Bar L'Elegant des Hotels Habana Riviera und in den Clubs La zorra y el cuervo, Imágenes und im Cubano de Jazz statt. Es gastierten Liquid Style und Dietmar Hippler aus der BRD; No Square Trio und Contemporary Jazz aus Österreich; das Hugh Quintett aus Kanada; Ximo Tébar sowie Chano Domínguez und sein Quintett aus Spanien. Die USA waren am zahlreichsten vertreten mit Charles Fishman, Lorraine Gordon, James Early, René López, Bruce Lundvall, Roy Hargrove, Dianne Reeve und ihre Band, Steve Turre, Ramsey Lewis, David Sánchez

und sein Quintett, Danilo Pérez, John Santos und das Machete Ensemble, Branford Marsalis, Becca Dullman, Duke Marcas, Anilda Rivera, Prince H. Lawsha, Sun McIlderry und Susan Silens. Die kubanische Delegation setzte sich aus Bobby Carcasés, José Luis Cortés, Ernán López Nussa, Orlando Valle, "Marcas" und Chucho Valdés mit Irakere zusammen. Chucho fungierte als Festival-Präsident.

Das Publikum konnte ein ausgedehntes Programm genießen, das Konzerte, Videos und die Ausstellung Fotojazz '98 beinhaltete. Zum ersten Mal wurde zum Iberjazz '98 aufgerufen, womit beabsichtigt wird, die Komposition von Werken iberamerikanischer Autoren für Jazzbands zu fördern.



Auf der Trauerkundgebung für die Bombenopfer in Vorbereitung der Invasion in der Schweinebucht proklamiert Fidel den sozialistischen Charakter der Revolution



Die Invasion in der Schweinebucht wurde zur ersten militärischen Niederlage der USA in Lateinamerika

40 Jahre Aggressionen der USA

• Die Versuche, Kuba zu annektieren, dauern schon 200 Jahre an

LILLIAM RIERA - Granma Internacional

• DIE Geschichte der Kubanischen Revolution ist seit dem 1. Januar 1959 eine der 40jährigen Konfrontation mit den USA. Die jeweiligen US-Regierungen handelten, als lebten sie noch im vorigen Jahrhundert.

Tatsächlich reicht dieser historische Konflikt bis zum Beginn unserer Nation zurück, als Präsident Jefferson erklärte, Kuba den 13 Kolonien anschließen zu wollen, die ihre Unabhängigkeit erreicht hatten. Diese annexionistische Tendenz dauerte im 19. Jahrhundert an, und sie hatten sogar dafür gesorgt, - wie José Martí erklärte - daß Kuba so lange in den Händen Spaniens bliebe, bis die USA sich der Insel bemächtigen konnte.

Dieser Plan gelang 1898, als sie in den Krieg der kubanischen Patrioten gegen die iberische Metropole eingriffen und den Einmarsch des Befreiungsheeres in Santiago de Cuba verhinderten. Sie besetzten das Land und setzten das Platt-Amendment durch, mit dem sie sich das Territorium des Marinestützpunktes Guantana-

mo sowie das Recht sicherten, willkürlich Truppen nach Kuba zu schicken. Sie verwandelten die Insel in eine Neokolonie.

Sieht man die Kubanische Revolution als eine Einheit an, die in diesen hundert Jahren auch die Einheit ihrer Aktion gewahrt hat und die auf Unabhängigkeit und soziale Gerechtigkeit baute, so hat es auch in der US-Politik keine Veränderungen gegeben. Eine Chronologie der konkreten Ereignisse anzufertigen ist wegen des begrenzten Raumes in dieser Zeitung unmöglich, denn sie würde Bände füllen.

DREI ETAPPEN, DREI PAKETE VOLLER VORWÄNDE

Die Fernando-Ortiz-Stiftung veranstaltete im November 1998 an der Universität von Havanna das internationale Symposium "40 Jahre Revolution an der Macht". Ein Thema konnte unter den zahlreichen Vorträgen und Rundtischgesprächen nicht fehlen: "Die Kubanische Revolution und die Vereinigten Staaten: 40 Jahre der Konfrontation".



*Angehörige der
Miliz in Havanna
während der
Oktoberkrise 1962*

Bei einem Versuch, die Vorwände, mit denen die Supermacht gegen die Insel vorging, zusammenzufassen, teilen die Wissenschaftler den Konflikt in drei große Etappen ein.

Die erste Etappe beginnt mit dem Sieg der Revolution im Januar 1959. Das noch abhängige Kuba wird von den USA in einem regelrechten Wirtschaftskrieg allmählich isoliert.

Nach der Aufnahme der Beziehungen mit der Sowjetunion und dem sozialistischen Lager wird die Insel in die Ost-West-Konfrontation einbezogen. Nun, da Kuba durch die Wirtschaftssanktionen weniger verwundbar ist, wird es bezichtigt, ein Satellit der UdSSR zu sein, die Revolution nach Mittelamerika zu exportieren und eine militärische Gefahr für die Supermacht darzustellen.

Mit der Auflösung der Sowjetunion und des sozialistischen Lagers in Europa nutzen die USA die Unipolarität, verschärfen die Blockade und verabschiedeten 1992 das Torricelli- und 1996 das Helms-Burton-Gesetz. Ersteres verbietet u. a. Transaktionen zwischen Kuba und US-Tochterunternehmen in Drittländern, das Anlegen von Schiffen in US-Häfen, die Waren von oder nach Kuba transportieren, für sechs Monate, und bestraft Länder, die Kuba technische Hilfe gewähren. Das zweite erklärt das Nichteinhalten der Blockademaßnahmen zu einem Hindernis in den Beziehungen des entsprechenden Landes mit den USA.

Es ist das Bestreben der USA, den Sanktionen multilateralen Charakter zu geben und sie weltweit durchzusetzen. Außerdem wollen sie ausländische Investitionen einschränken, denen sich das Land geöffnet hat, um die gegenwärtige Krise zu bewältigen.

Nach Angaben des kubanischen Instituts für Wirtschaftsforschung hat die Blockade Kuba bis 1995 mehr als 60 Milliarden Dollar zusätzliche Kosten verursacht. "Tatsächlich hat sie der kubanischen Bevölkerung direkt geschadet, da auch der Kauf von Medikamenten, Nahrungsmitteln und anderen Konsumgütern verhindert worden ist", heißt es in einer Studie des UN-Entwicklungsprogramms.

Bereits im Januar 1959 reduzierten sie die Zuckerquote, die Kuba in die USA exportierte, und später wurde sie vollständig gestrichen; sie verboten die Verarbeitung von Erdöl in ihren Raffinerien... und leiten gesetzliche Schritte ein, die zur Blockade führen. Der politische und diplomatische Druck Washingtons, Kuba zu isolieren, hatte den Ausschluß der Insel aus der Organisation der Amerikanischen Staaten



*Dank des schnellen
Einsatzes der
Feuerwehr und der
Bevölkerung von
Marianao konnten die
570 Kinder des
Le-Van-Tham-Kindergar-
tens gerettet werden,
als dieser im Mai 1980
von CIA bezahlten
Terroristen in Brand
gesetzt wurde*

(OAS) zur Folge, und zahlreiche Nationen der Region - mit Ausnahme von Mexiko - brachen ihre Beziehungen zu Havanna ab.

Die Absichten wurden immer klarer erkennbar. Bevor noch revolutionäre Maßnahmen getroffen wurden, nahmen die USA sogar schon Kriminelle auf, die vor der Justiz aus Kuba flohen, ohne das damals gültige Auslieferungsabkommen zu berücksichtigen. Seit März 1959, so gab Richard Nixon zu, habe er Präsident Eisenhower davon überzeugt, die Zerstörung der Kubanischen Revolution anzuordnen. Der Befehl wurde gegeben.

"DIE AGRARREFORM LÄUFT"

Als dann aber im Mai 1959 das Gesetz zur Agrarreform erlassen wurde, wurden die Feindseligkeiten noch offener und komplizierter. Direkte Angriffe auf kubanische Wirtschaftsobjekte durch die US-Regierung oder mit deren Hilfe begannen schon in den letzten Monaten des Jahres 1959, als die CIA und die Konterrevolution sieben Piratenangriffe starteten, darunter einen auf das Zentrum der Hauptstadt. "Zivile" Flugzeuge aus den USA warfen Waffen, subversives Propagandamaterial und Bomben ab. Washington trat gegen die Nationalisierung der großen US-amerikanischen und kubanischen Latifundien auf.

Comandante Camilo Cienfuegos sagte auf einer Ansprache in Havanna, die seine letzte sein sollte: "Auch wenn uns der Himmel auf den Kopf fällt, die Agrarreform läuft! Und zwar bis zur letzten Konsequenz!"

Die gleichen Antworten galten jeder feindlichen Aktion, und alle trugen zur politischen Festigung der Revolution bei.

Während einer beeindruckenden Trauerkundgebung für die Opfer der Bombenangriffe auf den Militärstützpunkten Ciudad Libertad in der Hauptstadt, San Antonio de los Baños im Westen Havannas und auf den Zivilflughafen von Santiago de Cuba wurde im April 1961 der sozialistische Charakter der Revolution erklärt.

Am darauffolgenden Tag begann die Invasion in der Schweinebucht. Arthur Schlesinger, der damalige Sonderberater Kennedys, beschreibt die Verschwörung in seinem Buch *Die tausend Tage Kennedys* und berichtet über eine Versammlung, die am 29. November 1960 stattfand, auf der US-Präsident Kennedy über CIA-Chef Allen Dulles eine detaillierte Studie der neuen militärischen Strategie gegen die Insel erhielt. Im Februar 1997 wurde ein vom damaligen Generalinspektor der CIA, Lyman Kirkpatrick, geschriebener Bericht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, in dem die direkte Beteiligung der Agency an der Organisation und der Finanzierung der Aggression bestätigt wird.

Die Invasion wurde in knapp 72 Stunden zerschlagen. Man bezeichnet sie als die erste militärische Niederlage der USA in Lateinamerika.

DIE "TRAURIGEN UND LICHTEN" TAGE DER OKTOBERKRISE

Nach der Niederlage in der Schweinebucht, die für die USA auch einen politischen Rückschritt bedeutete, wurden die Aggressionspläne beschleunigt: die Operation Mangosta wurde gestartet, die aus feindlichen Handlungen, Sabotagen, Attentaten auf Fidel und direkten militärischen Aggressionen bestand. Scheinangriffe rings um das Land stärkten den Verdacht auf neue Invasionsvorbereitungen.

Unter diesen Umständen akzeptierte Kuba die Aufstellung sowjetischer Atomwaffen auf seinem Territorium, als Mittel, das Imperium von seinen Plänen abzuhalten. Kurz darauf, als ein US-amerikanisches Spionageflugzeug die Raketen entdeckte, ordnete die Regierung dieses Landes am 22. Oktober 1962 die Seeblockade des kubanischen Archipels an.

Jene Tage, die später vom Comandante Ernesto Che Guevara als "traurig und licht" bezeichnet wurden, verwandelten das gesamte Land in einen Schützengraben.

Bei den Diskussionen über die Lösung der sogenannten Oktoberkrise wurden die kubanischen Argumente nicht gehört. Die revolutionäre Regierung legte daraufhin ein unabhängiges Programm vor, das kurz gefaßt, die Achtung ihrer Souveränität, das Ende der Aggressionen und die Zurückgabe des Stützpunktes Guantanamo forderte.

Die kubanischen Forderungen werden bis heute ignoriert.

So enthält der Haushaltsplan für 1999, der im Oktober 1998 vom US-Kongreß beschlossen und von Präsidenten Clinton unterzeichnet wurde, neue antikubanische Passagen. Darin werden



1980 wurden Plagen als Teil des bakteriologischen Krieges in Kuba eingeschleust, die zu großen Verlusten in der Tabakemet führen

"mindestens 2 Millionen Dollar" zur Unterstützung der Aktivitäten illegaler Gruppen auf der Insel genehmigt und u.a. Projekten 22 Millionen Dollar zur Verstärkung der Rundfunk- und Fernsehübertragungen gegen Kuba bewilligt.

ÜBER 150 TOTE DURCH DENGUE-FIEBER

Mit Beginn der 60er Jahre begannen die USA Pläne für einen bakteriellen Krieg zu schmieden - Plagen zur Vernichtung von Anbaukulturen und Tieren, Entlaubungsmittel und Bakterien um das Zuckerrohr zu schädigen,... und Viren, die den Menschen angreifen. Beispielsweise trat 1972, während der Regierungszeit von Richard Nixon, eine Schweinepest auf, die Kuba zwang, eine halbe Million Schweine abzuschlachten. Ein Bericht vom Centro de Estudio y Acción Social Panameño (CEASPA) von 1998 weist darauf hin, daß damals einer Gruppe kubanischer Konterrevolutionäre auf einem Militärstützpunkt in Mittelamerika ein versiegelter Container mit Viren der Schweinepest von Agenten des US-Geheimdienstes übergeben wurde. Dieser Bericht stützt sich auf eine Studie des US-Forschers John Lindsay.

Von 1979 bis 1981 gefährdeten vier Plagen ernsthaft Menschen und lebenswichtige Anbaukulturen: die blutende Bindehautentzündung, das Denguefieber, die Zuckerrohrrotfäule und der Blauschimmel, der den Tabak befällt. Die in Washington erscheinende Zeitschrift *Covert Action* äußerte dazu, daß das Duo CIA & Pentagon das Denguefieber in Kuba eingeschleust habe, von dem hunderte Personen angesteckt worden seien und das 158 Todesopfer forderte, darunter 101 Kinder. Der Anführer der Terroristengruppe Omega 7, Eduardo Arocena, gestand 1984 vor Gericht, das ihn wegen Mord verurteilte, daß er 1980 an der Operation beteiligt war, die als Teil des Krieges gegen Kuba Viren einschleuste.

Die zahllosen Terroranschläge gegen wirtschaftliche Objekte reichen bis in unsere Tage. Am 4. September 1997 wurde in Havanna der Salvadorianer Raúl Ernesto Cruz festgenommen, nachdem er in einigen Hotels der Hauptstadt und in der berühmten Bodeguita del Medio Bomben gelegt hatte. Bei diesen Anschlägen kam ein junger Italiener ums Leben und sieben Personen wurden verletzt. Aus Untersuchungen und Informationen der US-Presse ging hervor, daß dieser Terrorist einem organisierten Söldnernetz angehörte und von der Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung (FNCA) bezahlt wurde. Verwickelt in diese Mächenschaften ist ebenfalls der bekannte, von der CIA und dem FBI geschützte, Terrorist Luis Posada Carriles, der auch Organisator des Attentates auf ein Flugzeug der Cubana Aviación war, das im

Oktober 1976 mit 73 Personen an Bord in der Luft explodierte. Bekanntlich handelt Posada auf Anordnung des Weißen Hauses in Mittelamerika mit Drogen und Waffen. 1998 leitete er die Operation zur Ermordung Fidels, als dieser die Dominikanische Republik besuchte.

Seit 1990 zwangen die USA der Kommission der Menschenrechte sieben Jahre lang durch Druck und Erpressung eine Resolution gegen die Insel auf. Bis sich 1998 das Blatt jäh wendete, als ihr Antrag von 19 Ländern zurückgewiesen wurde, 18 Länder sich der Stimme enthielten und nur 16 dafür stimmten. Die Leiterin der US-Delegation der Kommission, Nancy Rubin, mußte zugeben, daß dieses Ergebnis sie "sehr traurig stimme".

Aber das sind nicht die einzigen Gründe, warum das Jahr ganz besonders unglücklich für den Goliath dieses Jahrhunderts bei seinen Versuchen, die Revolution zu zerstören, endete. Die breite Beteiligung der Kubaner an den Wahlen im Januar 1998; der erfolgreiche Besuch des Papstes, der bei seinem Abschied "die von außen auferlegten wirtschaftlichen Beschränkungen", als "ungerecht und ethisch nicht annehmbar" bezeichnete; die bereits sieben aufeinanderfolgenden Niederlagen der USA in den Vereinten Nationen, in der dieses Mal die kubanische Resolution gegen die Blockade mit 157 Stimmen bei nur zwei Gegenstimmen angenommen wurde; die Forderung der iberamerikanischen Regierungschefs auf der Gipfelkonferenz in Porto, Schluß mit dem Helm-Burton-Gesetz zu machen; Kubas Aufnahme in die Lateinamerikanische Vereinigung zur Integration; die Zunahme der ausländischen Investitionen und die über 1,4 Millionen Besucher bis Oktober - trotz der Bomben - sind eindeutige Beweise für das Scheitern der US-Politik.

Sogar US-Militärs geben zu, daß Kuba keine Gefahr für ihr Land darstelle. Die nationale Wirtschaft hat mit ernststen Versorgungsproblemen und Einschränkungen zu kämpfen, konnte aber ihren weiteren Niedergang aufhalten und ist dabei, sich langsam zu erholen. Mehrere Abgeordnete haben Präsidenten Clinton den Vorschlag unterbreitet, eine Zweiparteien-Kommission einzurichten, die die Politik Washingtons gegenüber der Insel überprüfen solle, und einflußreiche Medien, wie *The New York Times*, *The Washington Post*, *USA Today* und *The Chicago Tribune*, fordern dazu auf, diesem Vorschlag zuzustimmen. Er wurde mittlerweile vom Präsidenten abgelehnt.

Kuba hat wiederholt ausgedrückt, daß es weiterhin das Recht verteidigt, über sein eigenes Schicksal zu bestimmen. Wie 1959 sind nun die USA am Zug.

TEXT UND FOTO:
ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• "EIN Tor für Kuba", heißt die Losung der landesweiten Kampagne, die der kubanische Fußballverband gestartet hat. Damit soll dieser Sport in einem Land gefördert werden, das bereits in anderen Disziplinen Siege errungen hat, wie der Präsident des Nationalen Instituts für Sport, Körpererziehung und Erholung (INDER), Humberto Rodríguez, gegenüber Granma Internacional erklärt.

"Um die Fußballtradition, die seit einem halben Jahrhundert in Kuba existiert, wieder aufzunehmen, haben wir auf die magische Formel des kubanischen Sports zurückgegriffen, schon in der Schule zu beginnen, ohne dabei aber den Erwachsenen- und Seniorenfußball zu vernachlässigen."

Für die vom Internationalen Verband angekündigte Hilfe in Höhe von einer Million Dollar will der nationale Verband die Sportplätze - 162 in insgesamt 169 Kreisen - wieder herrichten lassen und Fußballbälle für alle Schulen kaufen.

Die reguläre Mannschaft wird dabei nicht vergessen, schon deshalb nicht, weil sich verschiedene Profivereine für kubanische Spieler interessieren. Man unterzeichnete allerdings einen Vertrag mit dem Bonner SC, nach dem 15 kubanische Spieler nach Bonn reisen werden. Humberto Rodríguez meinte dazu: "Wir haben verhandelt, da uns klar ist, daß wir diesen Austausch brauchen. Das ist auch der Grund für unsere Öffnung, aber wir werden auf keinen Fall über individuelle Verträge verhandeln. Wir suchen eine kollektive Lösung. Wir sind nicht für Individualismus, wir halten uns an unsere Strategie, den Breitensport zu entwickeln, aber uns interessiert, unseren Trainern und Spielern die Gelegenheit zu geben, sich zu verbessern. Wir erhoffen uns damit gute Ergebnisse. Wir haben die Erfahrung im Volleyball bei den Damen und Herren in Italien gemacht, im Basketball in Argentinien und im Handball in Frankreich und Ungarn."

Die kubanischen Sportverantwortlichen sind Realisten und lassen sich nicht von der Welt des Profifußballs, wo es um viel Geld geht, abschrecken: "Die kubanischen Fußballer haben gute Voraussetzungen, um mit dieser Herausforderung fertig zu werden", erklärte Humberto Rodríguez, "der Sport ist inzwischen weltweit so hochgradig professionalisiert und kommerzialisiert, so daß Geld keine Drohung mehr ist, sondern vielmehr eine Tatsache. In zahlreichen Wettkämpfen sahen wir uns Profis gegenüber, darum macht uns dieses Thema keine Sorgen. Wir wollen uns gut vorbereiten, um unsere Fahne und unsere Nation weiterhin würdig zu verteidigen. Wenn auch nicht spektakulär, so sind wir doch sicheren Schrittes vorangekommen, und einige unserer Mannschaften konnten sogar in eine Spitzenliga aufrücken, wobei es uns aber immer um die menschliche Kondition und den Wert des Sportlers geht, unabhängig von allen Angeboten, die bis hin zur Provokation reichen".

Die Namen der Spieler, die nach Bonn gehen werden, sind noch nicht öffentlich bekannt, aber der



Der Präsident des INDER, Humberto Rodríguez (r) und der nationale Fußballbeauftragte Luis Hernández

Fußball "Wir suchen eine kollektive Lösung"

• Zusammenarbeit mit dem Bonner SC

Vorsitzende des Bonner SC zeigte sich optimistisch bei seinem Gespräch mit GI in Havanna: "Die physische Kondition der kubanischen Spieler kann den Fußball bereichern. Sie haben eine gute Technik, aber es fehlt ihnen die internationale Erfahrung. Wenn sie unter dem ständigen Druck der Arbeit und von Spielen ständen, könnten sie sich schnell entwickeln und ein gutes internationales Niveau erreichen."

Besondere Mühe gibt sich der lokale Verband mit der Vorbereitung der Mannschaft Sub-17: "Sub-17 wird künftig unserer Stärke im Fußball repräsentieren", unterstrich der nationale Beauftragte, Luis Hernández, "wir trainieren sie für die Mittelamerikanischen Spiele, die als Qualifikation für die Panamerikanischen Spiele gewertet werden, und danach denken wir an die Olympischen Spiele in Sydney."

Den kubanischen Sub-17-Spielern ist diese Fußballwelt noch so gut wie unbekannt, aber alle, so auch Mannschaftskapitän Yumielis Castillo, möchten es manchem Spieler gleich tun, den sie bei der letzten Weltmeisterschaft gesehen haben: "Mit 13 Jahren begann ich zu spielen. Mein Bruder nahm mich immer mit, und ich habe mitgespielt, es machte mir Spaß, und hier bin ich. Ich spiele im Mittelfeld wie der Brasilianer Dunga. Er ist mein Vorbild, ebenso wie der Mannschaftskapitän des Weltmeisters Frankreich, Didier Deschamps."

Alle litten unter der Niederlage der Brasilianer bei der Weltmeisterschaft, und jeder hat sein Idol. Der Stürmer René Alcántara, der seit seinem 6.

Lebensjahr Fußball spielt, bewundert den französischen Stürmer Christophe Dugarry, während Torwart Johan Carlos Hernández sagt: "An Chilabert, dem Torwart Paraguays, beeindruckt mich das Vertrauen, das er seiner Mannschaft einflößt. Das wünsche ich mir für meine Spieler, wenn ich im Tor stehe."

Alle haben den gleichen Traum. Mannschaftskapitän Yumielis Castillo spricht allen aus dem Herzen: "Ich träume davon, eines Tages an einem Welt-Cup teilzunehmen, und, warum nicht, bei Real Madrid, meinem Lieblingsclub, zu spielen."

Ja,

Ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM

6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise

gegen Rechnung

Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Srt. / Nr

BLZ

PLZ / Ort

Konto

Datum / Unterschrift

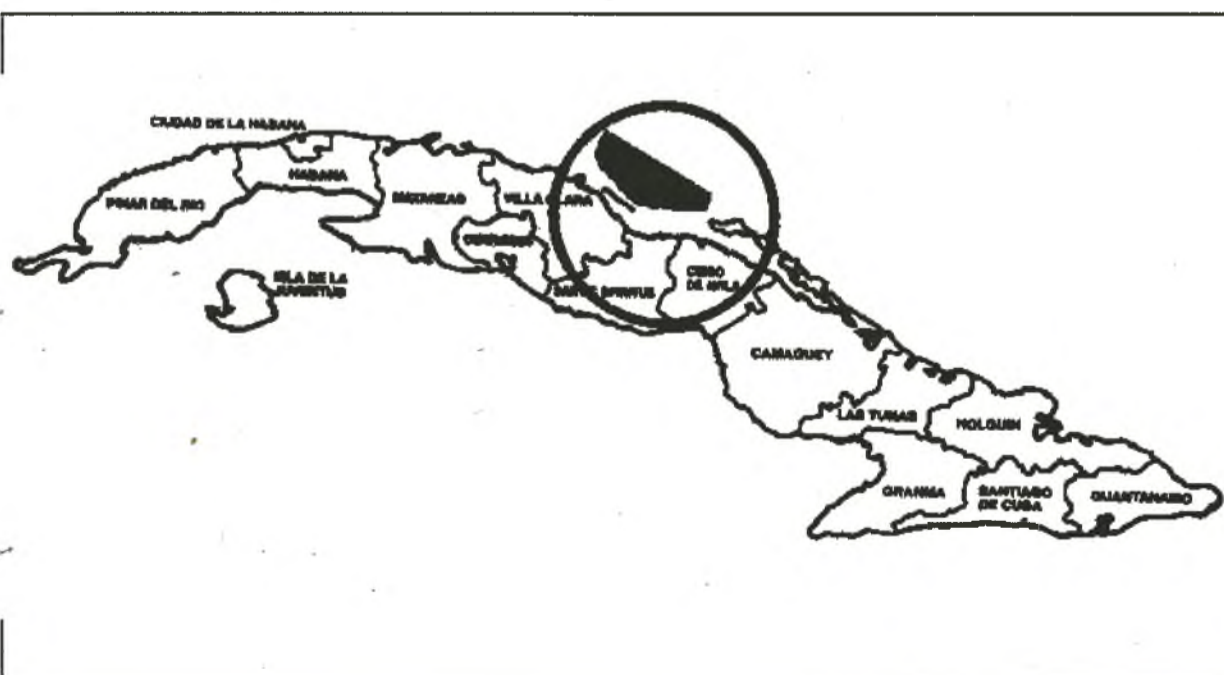
Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
Verlag 8. Mai, Granma
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin



PETROBRAS

brasilianischer Konzern bohrt nach Erdöl



Konzessionsgebiet, das PETROBRAS übertragen wurde

- Joel Rennó, Präsident des größten brasilianischen Industrie- und Handelskomplexes, und Tomás Benítez, Generaldirektor der kubanischen Erdölunion, unterzeichneten in Anwesenheit von Präsident Fidel Castro und des brasilianischen Ministers für Energie und Bergbau, Raimundo Brito, den Vertrag
- Das Konzessionsgebiet soll bis zu 500 Millionen Barrels bergen

SUSANNA LEE
FOTOS: JUVENAL BALAN
- für Granma Internacional

• IN Gegenwart von Präsident Fidel Castro schlossen die brasilianische Firma Petróleo Brasileiro S.A. (PETROBRAS) und die kubanische Unión de Petróleo (CUPET) einen Vertrag über die Sondierung und Förderung in einem der Konzessionsgebiete, in die die Insel unterteilt ist, ab.

Die Vereinbarung wurde von Joel Rennó, Präsident der brasilianischen Gesellschaft, und dem Generaldirektor von CUPET, Tomás Benítez, unterzeichnet. Zugegen waren der Minister für Energie und Bergbau Brasiliens, Raimundo Brito; der erste stellvertretende Vorsitzende von PETROBRAS und Präsident der internationalen Abteilung BRASPETRO, Coutinho Barbosa; Carlos Lage, stellvertretender Staatsratsvorsitzender Kubas, sowie Marcos Portal, Minister der kubanischen Grundstoffindustrie (MINBAS).

Es handelt sich hier um einen Risikovertrag einer gemischten Gesellschaft, der ein Erschließungsprogramm umfaßt, das in fünf Etappen unterteilt ist und sechs Jahre Laufzeit hat. Darin sind geologische Studien, die Wiederholung der bereits durchgeführten seismographischen Untersuchungen und die Bohrung eines Brunnens enthalten. Die Kosten dafür belaufen sich auf annähernd 23 Millionen Dollar. Dazu kommen weitere Arbeitsgebiete in den verschiedenen Phasen, die der Vertragspartner je nach den Ergebnissen auswählt, bis das Vorkommen, das auf annähernd 500 Millionen Barrels geschätzt wird, endgültig bestätigt ist.

EIN HISTORISCHES EREIGNIS

Als ein historisches Ereignis bezeichnete Joel Rennó Granma gegenüber den Vertragsabschluß zwischen PETROBRAS und CUPET, denn erstmalig wird eine brasilianische Gesellschaft derartige Arbeiten in Kuba durchführen.

Mit diesem Abkommen wird BRASPETRO in einem Konzessionsgebiet von 3.000 qkm im offenen Meer, nördlich von Ciego de Avila in Mittelkuba, Rohöl fördern.

PETROBRAS ist der größte Industrie- und Handelskomplex Brasiliens und der siebtgrößte Erdölproduzent der Welt (mit 1,1 Millionen Barrels Rohöl und 28 Millionen Kubikmeter Gas täglich) und steht mit seinen Reserven an vierter Stelle. Täglich raffiniert er 1,8 Millionen Barrels Rohöl zu Treibstoff und übertrifft damit noch die Kapazität von England und Frankreich.

"Für uns ist die Anwesenheit von PETROBRAS in Kuba wichtig. Sie wird Interesse wecken und andere brasilianische Unternehmen ermuntern, mit Kuba Handel zu treiben", urteilte Ingenieur Rennó.

Er erklärte, Petróleo Brasileiro sei eine staatliche Gesellschaft, die außer im eigenen Land (im Jahre 2000 wird sie 75 Prozent des Eigenbedarfs decken) in zwölf weiteren Ländern Schürfarbeiten und Rohölförderung betreibt, Kuba mit eingerechnet, und überall, bei größter Rücksichtnahme auf die Umwelt, erfolgreich war (die derzeitige Rohölgewinnung aus dem Meer beläuft sich auf 80.000 Barrels täglich).

Vor knapp zwei Jahren habe man mit der Erkundung der Lagerstätte begonnen und trotz vorsichtiger Prognosen seitens der Experten könne mit einem äußerst interessanten Potential zwischen 400 und 500 Millionen Barrels gerechnet werden, sagte er.

"Aufgrund der bekannten Daten, die wir überarbeiten und die wir mit neuen Untersuchungsergebnissen in den nächsten neun Monaten erweitern werden, sind wir davon überzeugt, daß es ein sehr wichtiges Gebiet ist. Wir setzen große Hoffnung darauf, daß wir 1999 und im Jahr 2000 etwas wirklich Konkretes erkundet haben."

"Wir kalkulieren, daß wir im Juni oder Juli 1999 bereits über genügend Information verfügen, um den Ort für die erste Bohrung festzulegen, und möglicherweise wird bereits Ende 1999 auf diesem Feld eine große Bohrinselform existieren."

"Und höchstwahrscheinlich können wir in einem Jahr oder in maximal anderthalb bis zwei Jahren eine sehr wichtige Information über das Auffinden von Rohöl in Kuba geben", sagte er sehr optimistisch und mit sichtlicher Begeisterung.

"PETROBRAS IST EIN TECHNISCHES UNTERNEHMEN UND BRASILIEN IST EIN UNABHÄNGIGES LAND"

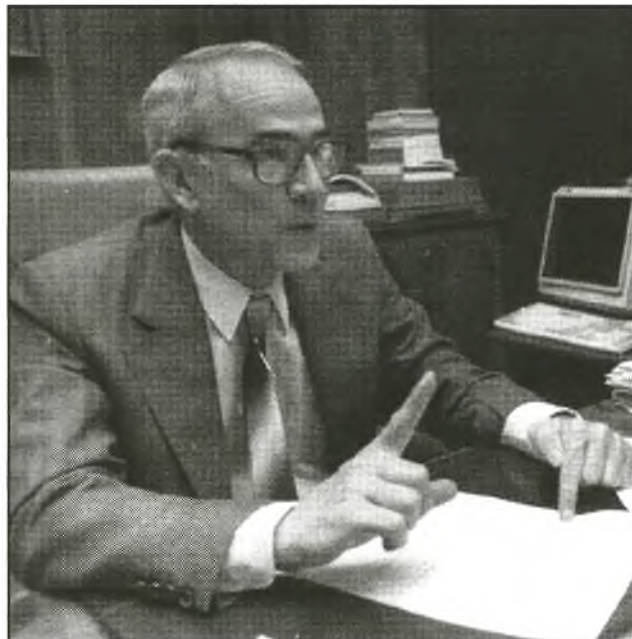
Er habe keinerlei Bedenken, daß durch das Abkommen auf Brasilien Druck von außen ausgeübt werden könnte, denn PETROBRAS sei ein technisches Unternehmen und Brasilien ein unabhängiges Land, antwortete er auf die Frage zu dieser Möglichkeit.

"Wir beschäftigen uns mit diesem Gebiet unter Vorbehalt schon fast zwei Jahre. Wir kehrten nach Brasilien zurück und sind wiedergekommen und haben uns zu dem Vertrag entschieden. Es war eine wichtige, eine historische Entscheidung unserer Gesellschaft. Unsere Regierung unterstützt unsere Arbeit in Kuba voll und ganz. Wir glauben, dabei niemanden zu nahe zu treten. Wir werden als Erdölfachleute zusammenarbeiten und wünschen uns gemeinsame Erfolge. Wir möchten für Kuba in Sachen Energie etwas Wichtiges tun."

Und Fidels Anwesenheit bei der Vertragsunterzeichnung? "Wir waren sehr beeindruckt, denn wir kennen das Interesse des Präsidenten an der Entwicklung der Energiequellen in Kuba. Er stand praktisch Pate bei dieser Vereinbarung, was ich persönlich wie eine Bestätigung und als ein Zeichen dafür empfinde, daß wir gut beginnen werden. Und ich sage ihnen, das es erst der Anfang ist."

"Wie auch in anderen Nationen geht es uns nicht darum, Besitz zu ergreifen. Wir wollen Partner sein und etwas Großes für Kuba tun. Das stimmt uns froh und wir werden hart arbeiten. Das ist das Geheimnis unserer Erfolge", schloß er ab.

Die Gründung einer Gesellschaft, die sich auf Meeresbohrungen spezialisiert hat und weltweit für ihr hohes technisches Niveau bekannt ist, sei sehr wichtig und aus der Sicht des Technologietransfers und der Kenntnisse sehr vorteilhaft für Kuba. Es sei die erste Verbindung mit einem lateinamerikanischen Unternehmen der Ölbranche, stellte Tomás Benítez fest.



Francisco Soberón

48 Prozent der Kubaner besitzen Sparkonten

- Mehr als 22 Prozent des BIP entfallen auf Spareinlagen
- Neue Sparkassenfiliale in Althavanna eröffnet

• RUND 48 Prozent der Bevölkerung besitzen Sparkonten, in ihrer Mehrheit in nationaler Währung, das sind über 22 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) Kubas, gab Francisco Soberón, Ministerialpräsident der kubanischen Zentralbank bei der Eröffnung einer neuen Sparkassenzweigstelle in Althavanna bekannt.

Wie Sparkassenpräsidentin Mariela Ferreira mitteilt, wird die neue Filiale in der 1906 gegründeten Neuschottlandbank, die die Regierung in den ersten Jahren der Revolution gekauft hatte, den Anforderungen der Bevölkerung und der Unternehmen Rechnung tragen können.

Modern ausgerüstet und an das öffentliche Datenverarbeitungsnetz und die Swiss-Informatik angeschlossen, mit der in Sekundenschnelle Überweisungen aus aller Welt und in alle Welt getätigt werden können, verwahrt sie Peso- und Devisenkonten sowie persönliche Sicherheitsfächer für Schmuck, Dokumente und Wertgegenstände, etwas, was in Kuba so gut wie nicht vorhanden war.

Diese Filiale ist die achte, die in diesem Jahr in Kuba eröffnet wurde und ist mit einem Geldautomaten ausgestattet, der heute für Bargeld-

abhebung und Rentenauszahlung benutzt wird. "In einigen Monaten werden es insgesamt 36 sein", stellte Soberón fest, "so daß dieser Service zunehmend effizienter und sicherer wird."

Im Bankwesen, das weitgehend modernisiert und umstrukturiert ist, sind heute 17.000 Angestellte beschäftigt; 10.000 Computer in Betrieb und ungefähr die Hälfte der nationalen Büros untereinander verbunden, so daß ihre Operationen in Realzeit durchgeführt werden können.

Die BPA ist bei zunehmender Tendenz im Land bereits sehr stark verzweigt und unterhält 32 Vertretungen bei wichtigen Banken Europas, Lateinamerikas, Asiens und Afrikas.

Mit der Restaurierung des Gebäudes hat das Unternehmen Puerto Carrena beim Büro des Stadthistorikers seine letzte Schlacht geschlagen, um einen Teil des architektonischen Erbes zu erhalten und das beinahe hundertjährige Bankviertel der Hauptstadt zwischen O'Reilly, Amargura, Mercaderes und Compostela wieder mit Leben zu füllen.

AUS DEM LÜGENARSENAL ÜBER UNSER LAND

Der "Dissident"

NICANOR LEON COTAYO - Granma

• 40 JAHRE lang hat Washington Personen oder Gruppen kubanischen Ursprungs benutzt, um Aktionen gegen unser Land zu verdecken. Dies ist eine allgemein bekannte Tatsache, die beispielsweise in den Propagandakampagnen gegen die Revolution zum Ausdruck kommt.

Die Central Intelligence Agency (CIA) hat dies in Dokumenten zugegeben, deren Geheimhaltungsvermerk mittlerweile aufgehoben ist und die am 22. Februar vergangenen Jahres in der Hauptstadt der USA zugänglich gemacht wurden.

Eine der Gestalten, die diese mächtige Maschinerie fabriziert und hier in Szene setzt, und die auch gerne mal Verfechter der Menschenrechte oder freier Journalist genannt wird, ist der "Dissident".

In den USA haben auch die multinationalen Konzerne ihren Sitz, die in der Welt der neoliberalen Globalisierung einen großen Einfluß darauf haben, was im allgemeinen von den Massenmedien des Planeten berichtet wird, und was nicht. Entsprechend wird ihre Version von sogenannten kubanischen Dissidenten von anderen erweitert und bereichert.

Dabei stoßen sie jedoch auf eine Schwierigkeit: Es gibt keine Gestalten mit dem erforderlichen Prestige, die dem entworfenen Image genügen. Dies hat zur Folge, daß auf Leute von zweifelhafter Moral zurückgegriffen wird, die dann als "politische Verfolgte Castros" hingestellt werden.

Parallel zu einer weiteren Kampagne, die in Miami entfesselt wurde, um aufs neue die sogenannten Dissidenten vorzustellen, wie sie hier inmitten des Horrors leben, sprang vor einigen Wochen der Fall Lázaro Constantin Durán ins Auge.

Wer ist dieses vermeintliche neue Opfer?

Ein gewöhnlicher Krimineller, der Kuba während der bekanntesten Ereignisse von 1980 über den Hafen von Mariel verließ. In den USA wurde er wegen schwerer Körperverletzungen verhaftet und zu sechs Jahren Zuchthaus in Talladega verurteilt. Am 15. August 1990 schob ihn die US-Regierung als "höchst gefährlich" nach Kuba ab.

Bei seiner Ankunft in Havanna erklärte Constantin Durán, zwei "Bluttaten" an Kubanern begangen zu haben, die in den USA leben. Als er 1980 über Mariel nach Florida kam, hatte er noch eine Gefängnisstrafe wegen Einbruchdiebstahl in Santiago de Cuba zu verbüßen, die er dann nach seiner Rückkehr antreten mußte.

Aus seinem Strafregister geht hervor, daß er nach seiner Haftentlassung mehrere Verwarnungen wegen seiner engen Verbindungen zu delinquenten Kreisen bekam, weil er ständig alkoholisiert war und weil er sich im Zentralpark herumtrieb, wo er u.a. versuchte, sich als illegaler Fremdenführer zu betätigen.

Durán wurde festgenommen und unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen in Kuba und in den USA für vier Jahre in eine Erziehungsanstalt eingewiesen.

Über das entsprechende Gerichtsverfahren meldete *El Nuevo Herald* aus Miami am 17. Dezember 1998: "Angehörige der Staatssicherheit und der Nationalen Revolutionären Polizei verhafteten am Mittwoch mindestens zwölf Dissidenten,



Mißliebige Personen und Kriminelle ausländischer Herkunft werden in den USA als Excludables bezeichnet und umgehend abgeschoben

die sich Zutritt zu der Gerichtsverhandlung gegen den Oppositionellen Lázaro Constantin Durán verschaffen wollten."

In ihrer Ausgabe vom 18. Dezember interpretiert das Blatt die Maßnahme des Gerichts folgendermaßen: "Das Gericht in La Habana Vieja verurteilte am Donnerstag den Oppositionellen Lázaro Constantin Durán, der Vorsitzender des Freundeskreises des Pädagogenverbandes Kubas ist, zu vier Jahren Internierung in einer Einrichtung für Zwangsarbeit."

Die Publikation aus Miami fügte an, sie habe mit Constantin Duráns Familie keinen Kontakt aufnehmen können. "Unabhängige journalistische Quellen" hätten jedoch erklärt, "die Staatssicherheit hat Noris Durán, der Mutter des Oppositionellen, mit weiteren Repressalien gedroht, falls sie sich an die Presse wende".

Auch die in Havanna akkreditierte Presse und andere Agenturen kommentierten den Fall.

Am 15. Dezember meldete EFE: "Der Dissident Lázaro Constantin Durán wurde heute, Mittwoch, vom Volksgericht La Habana Vieja verurteilt...". Weiterhin heißt es, er sei "Mitglied des illegalen oppositionellen Freundeskreises des Pädagogenverbandes", und wurde wegen "einer Auseinandersetzung zwischen Dissidenten und Sympathisanten der Regierung Fidel Castros" verhaftet.

Notimex berichtete einen Tag später: "Begleitet von Erwartung und einer diskreten Abteilung

von Sicherheitskräften begann heute der Prozeß gegen Lázaro Constantin, einen von der Polizei festgenommenen Menschenrechtsaktivisten."

Die gleiche Agentur meldete am 17. Dezember: "Constantin Durán ist am 10. diesen Monats verhaftet worden, weil er die Einhaltung der individuellen Rechte auf der Insel verlangte".

Bei Notimex ist allerdings auch zu lesen, daß der verteidigende Anwalt, Roberto Casañas, Freispruch forderte und dabei zugestand, daß die Persönlichkeit des Angeklagten "es zugelassen hat, daß er von konterrevolutionären Elementen manipuliert werden konnte".

Zwei weitere Presseagenturen, AFP und UPI, berichteten ebenfalls von dem "kubanischen Dissidenten", der diesen Quellen zufolge in "politische Zwischenfälle" verwickelt worden sein sollte und dessen Gerichtsverhandlung, so AFP, "unter strengen Vorsichtsmaßnahmen" stattgefunden habe.

Die Tatsache, daß an der Gerichtsverhandlung Beamte der US-Interessenvertretung in Havanna teilnahmen, belegt deren besonderes Interesse an einer Person, die vor ein paar Jahren von der US-Regierung noch als gefährlicher Krimineller bezeichnet und des Landes verwiesen wurde, und die sich in unserer Nation weiterhin strafbar machte.

Es lohnt sich, auf dieses Thema in seiner Gesamtheit näher einzugehen.

In Kuba gibt es Personen, die nicht mit der Revolution sympathisieren. Sie sind eine Minderheit, die hier lebt und die etwas anderes vorzieht, sogar den Kapitalismus von früher.

Sie haben das Recht, so zu denken. Sie haben dies bei den Parlamentswahlen am 11. Januar 1998 zum Ausdruck gebracht, als 5 Prozent der Stimmzettel nicht ausgefüllt oder ungültig abgegeben worden waren. Wie bekannt, haben damals 98,35 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben, davon waren 95 Prozent gültig und 94,39 Prozent stimmte für alle zur Abstimmung stehenden Kandidaten.

Aber bei dem Dissidenten made in USA liegen die Dinge anders. Er wird aufgebauscht, um im Ausland die Vorstellung von einer inneren Opposition zu erwecken, die wegen ihrer Ideen verfolgt und mißhandelt wird. Doch in Kuba werden nicht Ideen verfolgt, sondern vom Ausland organisierte und finanzierte subversive Aktionen.

Ist nicht oft genug in Washington von den wichtigsten Regierungssprechern erklärt worden, die Unterstützung der "unabhängigen" Gruppen in Kuba habe eine hohe Priorität, um, wie in diesem Fall, die Revolution friedlich zu erdrosseln?

Die ständigen Bemühungen, Dissidenten zu fabrizieren, erklären, warum sogar jemand wie Lázaro Constantin Durán in den Medien Miamis und der internationalen Presse als ein in Kuba verängstigter politisch Verfolgter erwähnt wird.

Die USA besitzen ernsthafte und intelligente Politiker. Ich zweifle nicht daran, daß sie diese lächerliche und primitive Haltung Havanna gegenüber ablehnen. In den vierzig Jahren hat sich zu dieser Verhaltensweise so viel Material angesammelt, daß man darüber Bücher schreiben könnte.

Bei Constantin Durán handelt es sich um einen von den US-Behörden nach Kuba ausgewiesenen Kriminellen. Und wie wird er heute vorgestellt? Als der namhafte Vorsitzende eines geisterhaften Freundeskreises des Pädagogenverbandes Kubas.

Jemand, der Einbruchdiebstähle beging, bevor er das Land verließ, dann Kubaner überfiel, die in den USA leben, der "Bluttaten" gegen diese Personen beging und der nach wie vor ein Krimineller ist, der wird jetzt von bestimmte Medien in Miami und von Agenturmeldungen als eifriger Verfechter der Menschenrechte auf der Insel bezeichnet.

Ein gemeiner Krimineller wird der internationalen Öffentlichkeit als Held im Kampf gegen die Kubanische Revolution vorgestellt.

Aber die Wahrheit vermag mehr als alle Lügen, die seit dem 1. Januar 1959 über unser Land verbreitet worden sind. Es geht hier um den Unterschied zwischen Recht und Unrecht, zwischen dem ewig Gestrigen und der Zukunft.



Unser Amerika



VENEZUELA

Zunehmende Ablehnung der traditionellen Parteien

• CARACAS (PL).- Mit der Wahl des neuen Präsidenten der Republik Venezuela, Hugo Chávez Frías, der große Spannungen und berechtigte Befürchtungen vorausgegangen sind, endete für Millionen Venezolaner Besorgnis und Ungewißheit.

Der 6. Dezember bewies die zunehmende Unpopularität der Parteien, die seit dem Sturz der Diktatur von Marcos Pérez Jiménez 1958 die Politik des Landes bestimmten.

Die Atmosphäre zwischen Calderisten, Anhängern des COPEI (das christlich-soziale *Comité Organización Política Electoral Independiente*) und der AD (die linksgemäßigte *Acción Democrática*) ordnete allmählich zusammen mit der negativen Auswirkung des Neoliberalismus in der Gesellschaft das Wahltheater, das sich nun inmitten des Volksgeschreis gegen die Parteien richtet und nicht zum Schweigen gebracht werden kann.

Diese Faktoren waren ausschlaggebend für das Aufkommen eines neuen politischen Bezugspunktes: Die Bewegung V. Republik und ihre Zentralfigur, Hugo Chávez, der das Gezeter mit der Ausrufung des vom Volk gewählten Parlaments verkörperte.

Die schnelle Bildung des patriotischen Pols, die hohe Stimmenzahl in den Regionalregierungen und im Parlament am 8. November sowie die große Überzeugungskraft ihrer Anführer, die im

Volk Emotion und Vertrauen weckten, sind ein Beweis dafür.

Mit seinen Reden gegen Lüge, Korruption und Korrupte schuf Chávez eine neue Atmosphäre, die ganz anders als die der alten Parteien war und die Bevölkerung nicht unberührt ließ.

Das bewies, daß sich der Venezolaner mehr mit den Problemen des Landes und seinem persönlichen Drama identifizierte als mit den Parteien, die seinen Problemen niemals Aufmerksamkeit schenkten und sich nur in der Wahlkampagne auf ihn entsannen.

Weder der AD-Anhänger wird als solcher sterben, noch wird der Sympathisant des COPEI grün wählen. Das politische Modell des einen und anderen ist vom Leben überholt worden, ohne daß sich ihre Parteiführer dessen gewahr wurden.

Der patriotische Pol wurde für die einfachen Bürger zu einer greifbaren Realität und nicht zu einem umstandsbedingten Phänomen des Wahlhandels, und Chávez wurde durch seinen Aufruf zum Wortführer breiter sozialer Kreise, die nichts mehr von den Mustern der alten Parteistrukturen hielten.

AD, COPEI und selbst Caldera mit seiner großen Erfahrung merkten zu spät, was sich unter ihren Füßen zusammenbraute, und als sie reagierten, hatte Chávez bereits einen derart großen Wahlvorsprung, den ihm niemand mehr mit einer normalen und ehrlichen Verfahrensweise streitig machen konnte.



Präsident Cardoso: "Brasilien läßt sich keine Befehle erteilen".

BRASILIEN

Antidrogenpolitik ohne Washington

• PRÄSIDENT Fernando Henrique Cardoso kündigte an, sein Land versuche, sich von den USA unabhängig zu machen und mit diesem Ziel setze er sich für eine lateinamerikanische Strategie in der Sache ein.

Brasilien werde sich nach "seiner eigenen Antidrogenpolitik richten" und bei der Behandlung des Themas aus der Sicht der Verbraucheländer "keine Befehle erteilen", erklärte der Regierungschef laut IPS.

Bei der Eröffnung des Ersten Nationalen Antidrogenforums Ende November in Brasilia verurteilte Cardoso die ausländische Einmischung und die diskriminierenden Praktiken gegen Drogenanbauländer und entwarf eine neue Sektorenpolitik.

Der Kampf gegen die Rauschgiftproduktion in den lateinamerikanischen Ländern wird von den USA vorrangig behandelt, allerdings setzt ihre Hilfe die Anwesenheit ihrer Truppen und die Anwendung ihrer Methoden voraus. Die brasilianische Regierung hat sich ständig dem Druck Washingtons widersetzt, ein Beispiel dafür ist ihre Ablehnung des Eingriffs der Streitkräfte bei der direkten Bekämpfung des Drogenhandels.

Vor nahezu drei Jahren gab Brasilien sogar eine Hilfe in Höhe von ca. 700.000 Dollar zurück, die im Vergleich zur Größe des Problems und zu den geforderten Konzessionen viel zu niedrig und ganz und gar kein Ausgleich war. Die "Kollaboration" bezog sich nur auf repressive Aktivitäten, Vorbeugungsmaßnahmen waren nicht enthalten.

Mit der Erkenntnis, daß der Grenzschutz wichtig ist, um sozialen Schäden durch Drogen entgegenzuwirken, versucht der südamerikanische Riese jetzt, eine Politik zu entwickeln, die seine Nachbarn mit integriert.

So nahm sich Brasilien vor, außer mit den Ländern des Mercosur - Argentinien, Paraguay und Uruguay - eine Vereinbarung mit Kolumbien zum Kampf gegen die Plage an der ge-

meinsamen Grenze zu treffen. Vertreter beider Länder werden im Februar in der brasilianischen Grenzstadt Tabatinga einen gemeinsamen Aktionsplan aufstellen. Walter Maierovitch, Präsident des Nationalen Sekretariats für Antidrogenhandel (SENAD), das kürzlich von Cardoso zur Koordinierung der Aktionen auf diesem Sektor gegründet wurde, äußerte, es sei notwendig, "den Baronen, dem Kartell zu Leibe zu rücken" und sich nicht nur auf die kleinen Händler zu beschränken. Das SENAD erklärte, mindestens 17 internationale Gruppen operierten an der brasilianischen Grenze zu Bolivien, Kolumbien, Paraguay und Peru.

Es sei zuständig, Strategien nicht allein zur Repression, sondern auch zur Vorbeugung und Behandlung Drogenabhängiger zu entwickeln und zu veranlassen.

Der Drogenhandel sei eine "transnationale Herausforderung" und gegen ihn anzugehen, "ist auch eine Frage der nationalen Souveränität", äußerte Maierovitch.

LATEINAMERIKA

Düsteres Arbeitspanorama für 1999

• DIE Arbeiter Lateinamerikas erwarte 1999 eine höhere Arbeitslosenquote (rund 9,5%) als im Vorjahr, informierte die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) am 10. Dezember 1998.

Nach Aussagen ihres stellvertretenden Generaldirektors für Amerika, Victor Tokman, lägen die Schätzungen sogar noch über denen der vergangenen zehn Jahre, als die Auslandsschulden in ihrer stärksten Krise steckten, berichtete AFP.

Das düstere Bild für 1999 sei das Ergebnis der südostasiatischen Krise, zu der die Rezession in Japan, die Rußlandkrise und die verheerenden Auswirkungen des klimatischen Phänomens El Niño und die Hurrikans George und Mitch kamen.

Das regionale Wirtschaftswachstum erreichte 1998 ca. die Hälfte des Vorjahres, was eine schlechtere Arbeitspläzesituation zur Folge hatte. Die Arbeitslosenquote habe von Januar bis September 1997 7,7% betragen und sich im gleichen Zeitraum 1998 auf 8,5% erhöht, fügte Tokman an.

Die einzige Kennziffer, die sich in den Ländern der Region relativ positiv verhalten habe, sei die der Reallöhne, die auf die Inflation und eine erhöhte Produktivität zurückzuführen seien, erklärte der stellvertretende Generaldirektor der IAO.

Der Bericht empfiehlt, in dieser Wirtschaftslage die Grundrechte der Arbeiter zu berücksichtigen und die Kapazität zu erweitern, damit auch die Stimme der Arbeitslosen Gehör findet.

Glückwunschsreiben Fidels an Hugo Chávez

Havanna, den 6. Dezember 1998, 23:00 Uhr

Lieber Hugo Chávez,

trotz ihrer ständiger Bedrängungen und Verleumdungen aufgrund Deiner mutigen Tat, Kuba einen Besuch abgestattet zu haben, und sie glaubten, damit Deine Kraft und die Stimmen für Deine Kandidatur zu schmälern, ist Dein Sieg ein Beweis dafür, daß die Völker viel gelernt haben.

Die Kubaner, die Deine heroische Kampagne schweigsam und sehr aufmerksam verfolgt haben, teilen mit den Venezolanern die ehrliche und hoffnungsvolle Freude.

Wir wünschen Dir Erfolg bei dieser großen und schwierigen Aufgabe, die vor Dir liegt in diesem entscheidenden Moment in der Geschichte unseres Amerikas, in dem sich der Traum Bolívars verwirklicht.

Fidel Castro

Impressionen aus 1998



Vom 21. bis 25. Januar nahm Papst Johannes Paul II. die Willkommensgrüße der gläubigen und nichtgläubigen Kubaner entgegen. Über 2.400 ausländische Korrespondenten berichteten von dem Ereignis. Bei seinem Abschied bezeichnete er die dem Land von außen auferlegten wirtschaftlichen Beschränkungen als "ungerecht und ethisch nicht annehmbar"



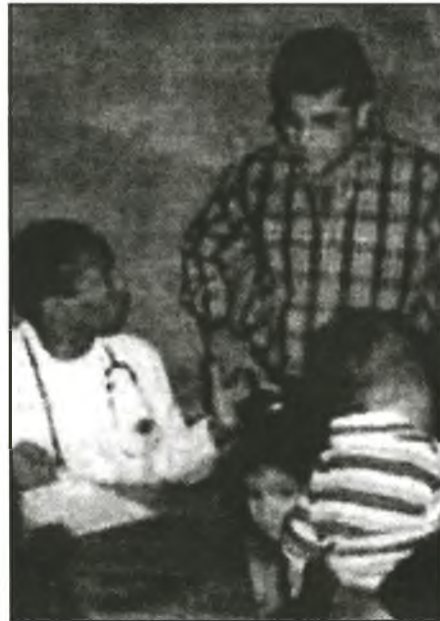
1998 begann mit einer starken Beteiligung an den Wahlen zum nationalen und den Provinzparlamenten. 98% der Wähler gingen am 11. Januar zu den Urnen. Fidel und Raúl erhielten in ihren Wahlkreisen mehr als 99% der Stimmen



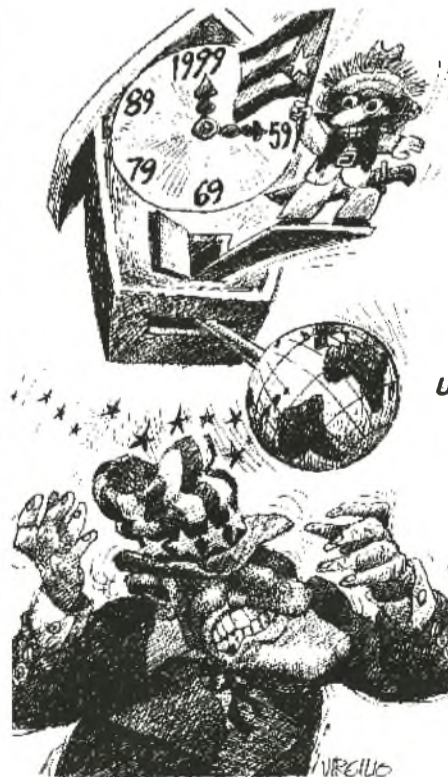
Sieben Tote und große Schäden in einem großen Teil des Landes hinterließ ein nichttropisches Tief Anfang Februar. In Havanna wurden 320 Wohnungen in Mitleidenschaft gezogen. In der Landwirtschaft zerstörte es Bananenplantagen. Im Oktober richtete der Hurrikan George ebenfalls große Zerstörungen an



Fidel willte auf Einladung von Nelson Mandela nach seiner Teilnahme an der 12. Gipfelkonferenz der Nicht-paktgebundenen Staaten im September zu einem offiziellen Besuch in Südafrika



Angesichts der vom Hurrikan Mitch verursachten Tragödie, stellt Kuba den mittelamerikanischen Ländern 5.000 Studienplätze für Medizin zu Verfügung und seine Bereitschaft, 2.000 Ärzte in die Katastrophengebiete zu entsenden. Am 10. November erläßt Kuba die Schulden Nicaraguas



Zwar kostete die Blockade Kuba 1998 auch ca. 800 Millionen Dollar, doch die Kuba-Politik der USA erlitt zwei große diplomatische Niederlagen: am 21. April wurde die antikubanische Resolution, mit der die USA seit 1992 versuchten, das Land bei der UN-Menschenrechtskommission auf die Anklagebank zu setzen, mit 19 Gegenstimmen (16 dafür und 18 Enthaltungen) abgeschmettert. Im August wurde in der UNO eine kubanische Resolution gegen die Blockade (mit 157 Stimmen dafür, zwei dagegen und zwölf Enthaltungen) angenommen